

Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

LOBETAL

aktuell

1 • 2025

**Eulen können
Menschen glücklich
machen** ▶ SEITE 29



Bethel

**WAS UNS
GEPRÄGT HAT**

**Die Wohnstätten
Reichenwalde
feiern 100 Jahre
ihres Bestehens**

▶ SEITE 11

**WAS UNS VERBINDET
IM GLAUBEN**

**Die Lazarus
Schulen
auf Spurensuche**

▶ SEITE 14

**WAS UNS
BEWEGT**

**Sportangebote
der Stiftung:
Mitmachen ist
erwünscht**

▶ SEITE 49



22 Es macht Spaß hier zu sein:
Diakonischen Schulen Lobetal



25 Bundestagswahl: Haus Erlengrund
hat sich darauf vorbereitet



32 Personalmarketing sucht
Bereichsinfluencer



38 Personelle Veränderungen
im Bethel Vorstand

NACHGEDACHT

04 Nachdenken über die Jahreslosung

AUS DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

06 Liebe Kolleginnen und Kollegen

AUS DER STIFTUNG

07 Leben lernen und Lobetal
gedenken der Opfer des
Nationalsozialismus

09 Dr. Melanie Beiner als Theologische
Geschäftsführerin eingeführt

AUS DEN EINRICHTUNGEN

11 100 Jahre Wohnstätte Reichenwalde

14 Religionspädagogik an den Lazarus
Schulen in Berlin

17 Einweihung des Medizinischen
Behandlungszentrums für Erwachsene
mit Behinderung Bernau

20 „Warschauer Höfe inklusiv“ –
Urbane Teilhabe seit über sieben
Jahren

22 Tag der offenen Tür in den
Diakonischen Schulen Lobetal

24 Ministerin besuchte das Julia von
Bodelschwingh Haus

25 Politische Teilhabe in Berlin –
Die Bundestagswahl im Haus
Erlengrund

26 Internetseiten von Angeboten der
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

68 Ostergrüße

KURZ BERICHTET

28 Gefeiert: Alles wieder dicht im
Haus Esther

28 Johanna-Theresen-Haus in Lobetal:
Hier entsteht Neues

29 Eulen im Julia von Bodelschwingh
Haus

30 Krippenausstellung In Lobetal

30 Ministerpräsident Woidke
würdigt Arbeit der Cottbuser
Stadtmission

PERSONALIA

31 Wir gratulieren zu den Dienstjubiläen

32 Wir suchen euch!
Auch als Bereichsinfluencer

34 Erste Staffel Basiskurs Diakonie für
Führungskräfte in Lobetal gestartet

34 Einführung von leitenden Kolleginnen
und Kollegen

35 Lisa Leonhardt folgt auf David Studier
als Gleichstellungsbeauftragte

36 Nejla Kaba-Retzlaff
neue Leiterin im Lazarus Haus

36 Neue Leitung für Gesundheit und
Digitalisierung

37 Pastorin Vera Hahn in der Lobetaler
Kirchengemeinde begrüßt

38 Neues aus Bethel

42 Nachruf Reinhard Kunze



BEWUSST LEBEN UND MEHR

- 44 Ein Oster-Gruß aus den Büros für **Leichte Sprache** Bernau und Berlin
- 49 AG Gesundheit trifft Teamgeist
- 50 Sport-Angebote 2025
- 52 Vorgestellt: Der Herr der Engel
- 53 Lichterkette in Lobetal
- 54 Haben Sie eine GUTE Geschichte?
- 54 Kräuterquark der Fotogruppe Charlottenburg
- 56 Naturpark Barnim wird treibhausgas-neutrales Großschutzgebiet

TERMINE

- 59 120. Jahresfest Lobetal
- 62 Osterbasteln in den Gewächshäusern der Hoffnungstaler Werkstätten
- 63 100 Jahre Wohnstätte Reichenwalde – in **Leichter Sprache**
- 61 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade halten Sie die neue Ausgabe von *Lobetal aktuell* in den Händen. Sie werden schnell bemerken: Etwas hat sich verändert! Neben den vielfältigen Berichten aus der Stiftung und ihren Einrichtungen erwartet Sie eine überarbeitete Gestaltung, die unsere Inhalte noch besser zur Geltung bringt.

Unsere Ausgabe berichtet von Höhen und Tiefen des Lebens, von Abschied und Willkommen, von Begegnungen, Initiativen und Engagements, die das Miteinander in unserer Stiftung prägen. Ob es um inklusive Wohnprojekte, neue medizinischen Angebote oder die Vielfalt an unseren Schulen geht. Immer stehen Beziehungen im Mittelpunkt. Immer geht es darum, wie wir die Gemeinschaft gestalten und wie wir bewusst uns den persönlichen und beruflichen Herausforderungen stellen.

Ich freue mich auch, dass wir zwei Beiträge in Leichter Sprache von unseren Büros in Bernau und Berlin erhalten haben: Ein wohltuende Ostergeschichte und das Veranstaltungsprogramm anlässlich des Jubiläums in Reichenwalde.

Das frische Design unterstützt diese Vielfalt. Mit modernen Akzenten möchten wir Ihnen eine noch angenehmere Lektüre ermöglichen. Gefällt es Ihnen?

Ich freue mich über Ihr Feedback! Es darf gerne kritisch ausfallen. Aber schreiben Sie uns auch, was Ihnen gefällt, welche Themen Sie besonders interessieren oder was wir weiterentwickeln können. Noch mehr freuen wir uns, wenn Sie uns Berichte und Ereignisse aus Ihrer Arbeit zukommen lassen – denn *Lobetal aktuell* lebt von den Menschen, die es mit Inhalt füllen.

Viel Freude beim Lesen wünscht



Ihr

WOLFGANG KERN

Leiter Kommunikation und Spenden



SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER der Diakonischen Schulen Lobetal haben über die Jahreslosung nachgedacht und eine Collage gestaltet mit dem, was ihnen dabei in Sinn kam.

Schülerinnen und Schüler der Diakonischen Schulen Lobetal haben nachgedacht:

Katrin Wacker, Religionspädagogin an den Diakonischen Schulen Lobetal fragt in der Schule nach: Ist das heute noch aktuell? Die Antwort: **Ja, unbedingt! Finden die angehenden Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger im zweiten Ausbildungsjahr.**

Sie haben sich Gedanken über die Aktualität des Paulusbriefes gemacht. Prüfen und das Gute behalten hat für die Schülerinnen und Schüler viel mit Achtsamkeit zu tun und mit Fragen wie diesen: Wem schenke ich mein Vertrauen? Wovor sollte ich mich in Acht nehmen? Woran sollte ich mich binden? Was bringt mir Achtsamkeit im Leben?

Vera Hahn bringt den Heiligen Geist ins Spiel

Vera Hahn, Pastorin der Lobetaler Kirchengemeinde, sieht das ähnlich und schreibt im Gemeindebrief: „Paulus empfiehlt, den Heiligen Geist nicht zu ‚dämpfen‘ und Weissagungen von Menschen innerhalb der Gemeinde nicht zu verachten, sie jedoch auf ihre Echtheit zu prüfen. Das Gute, von dem die Rede ist, sollte dem Evangelium von Jesus Christus entsprechen und nicht allgemeinen weltlichen Überzeugungen oder gar irgendeiner Ideologie. Die Jahreslosung lädt uns also dazu ein, achtsam für die leise Stimme des Heiligen Geistes zu werden und sie von den vielen anderen Stimmen, die auf uns einprasseln, unterscheiden zu lernen.“

Paulus gibt wenige Verse zuvor drei gute Ratschläge, die dabei helfen können. Vera Hahn hat diese auf den Lobetaler Glocken

Nachdenken über die Jahreslosung: Prüft alles und behaltet das Gute

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ So lautet die Jahreslosung für das Jahr 2025, die jährlich von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ausgewählt wird.

Alles prüfen und das Gute behalten. Paulus schreibt diesen Ratschlag vor rund 2.000 Jahren der jungen christlichen Gemeinde in Thessaloniki, damals die Hauptstadt der römischen Provinz Mazedonien.



„Betet ohne Unterlass“ steht auf einer der drei Glocken der Lobetaler Kirche.



In kleinen Gruppen diskutierte Team MuT Themen wie Reflexion im Alltag, Stärkung der Resilienz und wertschätzende Kommunikation.

entdeckt: Seid allzeit fröhlich. Betet ohne Unterlass. Seid dankbar in allen Dingen. Das könne mit tiefem Gottvertrauen gelingen. „Es bringt Leichtigkeit ins Leben und macht fröhlich. Wer betet, ist in Kontakt mit Gott. Und Dankbarkeit macht das Herz achtsam für die umfassende Liebe Gottes“, so Pastorin Hahn.

Gesprächsrunde fragt: Was ist der Maßstab?

Viele Aspekte gingen den Mitarbeitenden sowie Bewohnerinnen und Bewohnern Lobetals am 14. Januar durch den Sinn, als diese sich darüber austauschten, was die Jahreslosung für sie persönlich bedeutet.

In den Blick kam, wie viele Dinge täglich auf uns einströmen. Wie kann ich den Überblick behalten? Wie kann ich bewerten, was gut ist und was böse? Wie kann ich richtige und gute Entscheidung treffen? Woran orientiere ich mich? Was trägt auch morgen mein Leben?

Es wurde gesagt: Vielleicht kann ein Maßstab der Orientierung die Jahreslosung vom vergangenen Jahr sein: Alles was ihr tut, geschehe in Liebe. Legt also in allem den Maßstab der Liebe an!

Es sei ist auch eine Aufforderung, wach zu bleiben und aufmerksam, und darauf zu vertrauen, dass es nicht nur in unserer Hand liegt, ob eine Entscheidung Gutes bewirkt. Hier kommt wieder das Gottvertrauen ins Spiel.

Ein weiterer Prüfstein sei die Frage: Ist das, was gerade passiert und was gesagt wird, gut, für unsere Gemeinschaft und für das Miteinander?

Jahreslosung als roter Faden

Auch der Mobile unterstützende Teilhabedienst Barnim hat sich mit der Jahreslosung beschäftigt. Am 16. Januar 2025 traf sich das Team mit Diakon Hartwin Schulz und der Resilienz-Trainerin Nicole Heikenwälder, um diese im dienstlichen wie auch im persönlichen Kontext zu beleuchten.

In kleinen Gruppen diskutierten die Teilnehmenden über zentrale Themen wie Reflexion im Alltag, Stärkung der Resilienz und wertschätzende Kommunikation. Die Jahreslosung diente dabei als roter Faden, um Methoden und Strategien zu entwickeln, die sowohl die Arbeit mit den Klientinnen und Klienten als auch das persönliche Wohlbefinden bereichern.

Ein besonderer Fokus lag darauf, wie man im Alltag alles prüfen kann, ohne sich zu überfordern, und wie man gezielt das Gute für sich und andere bewahren kann.

„Der Vormittag hinterließ bei den Teilnehmenden einen nachhaltigen Eindruck. Die Verbindung von geistiger Reflexion, praktischen Ansätzen und gemeinschaftlichem Miteinander machte die Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis“, schreibt Cindy Voigt, Leitung MuT Barnim, als Fazit.

Prüft alles und behaltet das Gute: So viel Inspiration. So viele Gedanken. So viel Impulse. Und was fällt Ihnen dazu ein? Schreiben Sie es! Wir veröffentlichen es gerne in der nächsten Ausgabe von Lobetal aktuell.

Übrigens: Das Jahresfest nimmt immer auch das Motto der Jahreslosung auf. Dieses heißt in diesem Jahr: **Schau hin. Entdecke das Gute!** **WOLFGANG KERN**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dr. Melanie Beiner



Jeannette Pella



„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ – sagte der Schriftsteller Erich Kästner. Heute heißt das: „Hands on.“ Zupacken und tun, was hilfreich ist – einfach machen, um ein Ziel zu erreichen.

Jeden Tag zeigen Sie, dass das geht. Das finden wir toll. Damit bewegen Sie viel. Wir erzählen einige dieser guten Geschichten. Sie stärken uns auch untereinander. Erzählen Sie sie gerne weiter.

Blitzlichter guter Gedanken

Am 20. Februar berichtete Torsten Schenk, Betriebsleitung LOS, dass seine Dienstrunden mit einem „Blitzlicht der GUTEN Gedanken“ beginnt. Die Kolleginnen und Kollegen beteiligen sich freiwillig daran, zu erzählen, was ihnen Gutes passiert ist; unabhängig davon, ob es eine Situation im beruflichen oder privaten Bereich war. Ein Ritual, das den Teamgeist stärkt und für positive Stimmung sorgt. Das sei unendlich wertvoll in seinen Augen, so der Betriebsleiter.

Gut leben in Reichenwalde

In Reichenwalde haben wir von einem Bewohner erfahren, der einen Film über sein Leben plant. Darin möchte er über die Wohnstätten Reichenwalde erzählen und wo er gewohnt hat. In dem Film soll es darum gehen, wie dort früher gelebt wurde und wie es heute ist. Mit 18 Jahren kam er nach Reichenwalde. Nun lebt er in seiner eigenen Wohnung in Storkow, arbeitet in der Küche. Er verdankt diesem Ort sein Leben und sein Glück. Wir sind sehr gespannt.

Gemeinschaft und Zusammenhalt in schweren Zeiten

S. berichtet von der „Good Grieving Group“ (deutsch: Gruppe des guten Trauerns), einem Trauercafé des ambulanten Lazarus Hospizes. Es heißt auch englischsprachige Menschen willkommen. Es war eine wunderbare Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu treten, die ebenfalls einen Verlust erlebt hatten – so ihre Rückmeldung. Sie selbst konnte in diesem geschützten Raum ihre Gefühle erkunden und ausdrücken, anderen zuhören und sich in deren Erfahrungen wiederfinden. Sie hat diese Geschichten geteilt und erlebt, wie heilsam diese Verbindung für alle war. Sie sagte: „Es war eine kraftvolle Erfahrung, die gezeigt hat, wie wichtig Gemeinschaft und Zusammenhalt in schweren Zeiten sind.“

Endlich: Das Medizinische Zentrum für Erwachsene mit Behinderung wird Wirklichkeit

Ende Januar feierten wir die Einweihung des Medizinischen Zentrums für Erwachsene mit Behinderung. Auf diesen Ort haben viele Menschen mit Einschränkungen sehnsüchtig gewartet. Von der ersten Idee bis zu diesem Tag hat es sechs Jahre gedauert. Es war ein steiniger Weg, aber die Kolleginnen und Kollegen haben sich nicht entmutigen lassen. Ihre Motivation: Menschen mit Einschränkungen benötigen dieses Zentrum. Sie sind in der medizinischen Versorgung deutlich benachteiligt. Jetzt ist ein Traum in Erfüllung gegangen.

Beitrag zum Frieden: Gegenseitiger Respekt ist Thema im Unterricht

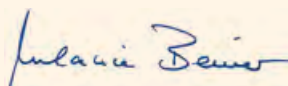

Anke Körnicke ist Religionslehrerin an den Lazarus Schulen. Sie organisiert Exkursionen zu einer Moschee, Synagoge und Kirche. Ihr Ziel ist es, Studierenden die Vielfalt der Religionen näherzubringen. Sie weiß, dass Religionen Geschichte und Gesellschaft prägen, dass sie Brücken bauen, aber auch Konflikte schüren. „Wenn Studierende lernen, dass es verschiedene Wahrheiten gibt und Unterschiede bereichernd sind, dann haben wir unser Ziel erreicht“, betont sie.

Hilfe für Obdachlose

In Cottbus lebt Herr D., den der Verlust vom Job und der Tod des Vaters aus der Bahn warf. Er fand im Straßenkaffee der Cottbuser Stadtmission neuen Halt. Mit deren Unterstützung konnte er eine Ausbildung bei der Deutschen Bahn machen. „Ich habe Euch zu verdanken, dass ich noch am Leben bin“, sagt er. Herr D. ist einer von rund 100 Besucherinnen und Besuchern. Obdachlosen und sozial benachteiligten Menschen bietet das Straßenkaffee ganzjährig einen Tagesaufenthalt. Neben warmen Mahlzeiten gibt es auch Beratungsangebote.

Wir wissen, dass es noch viel mehr Geschichten wie diese gibt. Sie finden Tag für Tag in unserer Stiftung statt, manchmal im Verborgenen. Danke, dass Sie mit Ihrer Arbeit diese guten Geschichten leben und entstehen lassen. Wir begleiten und unterstützen Sie gerne dabei.

Und sind neugierig und interessiert, was sich noch so alles Gutes tut. Lesen Sie auch dazu die Bitte auf Seite 54.

Ihre  

DR. MELANIE BEINER und JEANNETTE PELLA

Geschäftsführerinnen

LEBEN LERNEN und LOBETAL gedenken der Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar 2025 jährte sich zum 80. Mal die Befreiung der Konzentrationslager in Auschwitz durch sowjetische Soldaten der Roten Armee. Dieser Tag ist zum Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus geworden.

Fotos: Wolfgang Kern



Die Rosen erinnern an die Menschen, die deportiert wurden.



Stilles Gedenken am Gedenkort für die Opfer des Holocaust.

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal erinnerte am 27. Januar an die Opfer des Holocaust.

Aus den Einrichtungen der damaligen Hoffnungstaler Anstalten wurden im Jahr 1942 Menschen jüdischer Herkunft in das Warschauer Ghetto deportiert und dort ermordet. Vier Homosexuelle wurden von einem NS-Sondergericht zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Für jede und jeden dieser Ermordeten legten Bewohnerinnen und Bewohner Lobetals, Mitarbeitende und die Geschäftsführerinnen der Stiftung eine weiße Rose nieder, die den Namen des Opfers trug.

Dr. Melanie Beiner, Theologisches Geschäftsführerin, sagte anlässlich des Gedenkens:

„Sich an die Vergangenheit zu erinnern – das bedeutet darum auch in der Gegenwart zu widersprechen, wenn

und wo rassistische, antisemitische oder extremistische Äußerungen zu hören sind. Die Geschichte lehrt uns, dass kein Rechtsstaat davor gefeit ist, zum Unrechtsstaat zu werden. Es kann mit Mehrheitsbeschlüssen entschieden werden, dass Mehrheiten nicht mehr entscheiden sollen. Was wir über Jahrzehnte für unmöglich gehalten haben, dass Rassismus, Antisemitismus und Extremismus in der breiten Gesellschaft Raum greifen – das geschieht heute wieder in einem alarmierenden Ausmaß.

Wir sind Teil einer versehrten deutschen Geschichte, die wir als Deutsche selbst verschuldet haben. Wir werden hoffentlich Teil auch einer Geschichte, in der wir gelernt haben, in Frieden und Freiheit für alle Menschen zu uns selbst entlassen zu werden.“

Insgesamt sind 19 Männer und Frauen durch Terrorregime der Nazis ermordet worden.

Menschen jüdischer Herkunft (Deportation am 13. April 1942 nach Warschau)

Lobetal

- Benno Bernstein
- Ernst Bischofswerder
- Herrmann Feder
- Ernst Flatow
- Arnold Kuznitski
- Ernst Rosenstern
- Nathan Dann
- Meinhold Meyer

Hoffnungstal (Rüdnitz)

- Walter Guttsmann
- Herrmann Zeidler

Dreibrück

- Heinrich Rosenthal
- Wolf Zlocisti

Reichenwalde

- Hugo Weile

Eberswalde

(Deportation am 8. Dezember 1944 nach Theresienstadt)

- Charlotte Liebig
- Maria von Ploenies

Am 7. September 1943 wurden vier Homosexuelle aus Lobetal im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet.

- Hans Festersen
- Fritz Lemme
- Fritz Riemann
- Ernst Hirning



Gedenken: Hunderttausende Menschen mit Einschränkungen wurden durch die Nationalsozialisten ermordet.



leben lernen: Kranzniederlegung am Gedenkort für die Opfer der NS-Euthanasie in der Tiergartenstraße 4

Am 29. Januar 2025 besuchten Kolleginnen und Kollegen von „leben lernen“ die Kranzniederlegung am Gedenk- und Informationsort für die Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde. Diese war Teil der Gedenkveranstaltung des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel.

Hunderttausende Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen wurden während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet. Organisiert wurde die Ermordung in der Planungszentrale in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, wo sich jetzt der Gedenk- und Informationsort für die Opfer der Nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde befindet

Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, sich zu erinnern, damit nicht wieder geschieht, was geschehen ist.

„leben lernen“ ist aktives Mitglied im Förderkreis Gedenkort T4 e.V., der sich zur Aufgabe gemacht hat, durch die Erinnerung an die Ermordung von Menschen mit Behinderung und an die Opfer der Zwangssterilisation in der NS-Zeit zur Förderung demokratischer Gesinnung und Menschenrechtsbildung beizutragen.

SILKE SCHMIDT

Öffentlichkeitsarbeit leben lernen

DR. MELANIE BEINER als Theologische Geschäftsführerin eingeführt

Foto: Raimund Müller



Dr. Melanie Beiner (mi.) im Kreise des Gemeindegemeinderates und der Kolleginnen und Kollegen.

*Musik, Segensworte,
Vertrauen auf Gott,
Applaus, festliche
Stimmung, adventliches
Leuchten – das waren die
Zutaten für die feierliche
Einführung von Dr. Melanie
Beiner als Theologische
Geschäftsführerin der
Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal.*

Die Einführung fand im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes am 3. Advent (15. Dezember 2024) statt. Hier wie beim folgenden Empfang im Saal Alt-Lobetäl war spürbar: Melanie Beiner geht die Aufgaben in ihrer neuen Leitungsposition mit Freude und Energie an. Und sie wurde überaus freundlich und herzlich in Lobetal und der Stiftung aufgenommen.

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Vorgängerin und seit kurzem Vorständin der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, leitete die Einführung. Sie berichtete, wie sie Dr. Beiner im Sommer 2024 als eine engagierte und erfahrene Persönlichkeit kennenlernte. Als Pfarrerin könne sie die Kirchengemeinde und die diakonische Ausrichtung der Stiftung bestens begleiten und die Inklusion stärken. Melanie Beiner bringe Kompetenz in Bildungsfragen mit und ist so gewappnet, den pädagogischen Fragestellungen zu begegnen, die die Pflegeschulen und die sozialen Berufsschulen mit sich bringen. Als ehemalige Oberkirchenrätin in Hessen-Nassau war sie verantwortlich für fünf gesamtkirchliche Zentren und Handlungsfelder gewesen. Sie habe das Handwerkszeug, bei der Vielfalt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal nicht den Überblick zu

verlieren, sondern die Fäden in der Hand zu halten, Ziele konsequent, pragmatisch und mit Überblick anzugehen.

Dr. Melanie Beiner hätte vor einem Jahr noch ungläubig den Kopf geschüttelt bei der Prophezeiung, dass sie an diesem 3. Advent in der Lobetaler Kirche die Predigt halten würde. Den geschichtsträchtigen Ort Lobetal habe sie erst in den Sommermonaten kennen und schätzen gelernt und dabei schnell das Gefühl bekommen, dass hier Türen für ihren weiteren Lebensweg offenstehen.

In der Predigt legte sie ihren Fokus auf die christliche Lebenskunst, die für Paulus in dem Satz, den er einst an die Gemeinde in Rom geschrieben hat, gipfelt: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ Gerade in der Umsetzung bedeute dies, dass das vermeintlich Schwache Stärke zeigen kann in vielen Fähigkeiten jenseits unseres Leistungsdenkens und die vermeintlich Starken ermuntert werden, sich davon beschenken zu lassen. Dadurch werde unser Leben reich. So entstehe Miteinander und Teilhabe. So werde Gemeinschaft verwirklicht. Das sei der Wesenskern von Diakonie, der dann Früchte trage, wenn die Schwachen den Starken helfen und die Starken für die Schwachen da sind. ▶

ZITAT

*Ich hatte schnell
das Gefühl: In Lobetal stehen
Türen offen.*

DR. MELANIE BEINER



Jeannette Pella spricht ein Wort des Segens, das ihre Kollegin begleiten möge.

Facettenreiches, herzliches

WILLKOMMEN



Die vermeintlich Starken dürfen sich von den vermeintlich Schwachen Beschenken lassen, sagte Dr. Melanie Beiner in ihrer Predigt.

Beim anschließenden Empfang gab es warme und herzliche Worte. Den Anfang machte Kollegin und Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, Jeannette Pella. Sie sagte: „Man habe gemeinsam schon in den ersten 14 Tagen einiges bewegen müssen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, und ich weiß, dass ich damit im Namen all unserer Kolleginnen und Kollegen spreche.“ Andrea Wagner-Pinggéra verband ihre Begrüßung mit dem Geschenk eines Nussknackers, hergestellt in der Bethel Manufaktur und wusste: „Den können Sie gut für den Nussbaum in Ihrem Garten gebrauchen. Aber auch in Ihrer Arbeit werden sie so manche Nuss knacken müssen.“ Dr. Ursula Schoen vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz (DWBO) hieß Dr. Melanie Beiner in der diakonischen Großfamilie der Region willkommen. Dr. Hans-Günther Hartmann drückte für den Gemeindegemeinderat seine Vorfreude auf die Zusammenarbeit aus. Ralf Klinghammer, Bereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe, sprach für die Geschäftsbereichsleitungen der Stiftung und fand für die zukünftige Zusammenarbeit das Bild vom „gemeinsamen Schippen in einem Boot.“ Dorothea Dehn, stellvertreten-

de Ortsvorsteherin von Lobetal, ermunterte, auch die Kommune im Blick zu haben und zitierte den Propheten Jeremia: „Suchet der Stadt Bestes.“

An Melanie Beiner war es Danke zu sagen. Sie dankte ihrer Familie, dass sie dem Schritt, nach Lobetal zu gehen, so aufgeschlossen und ermutigend gegenüberstand. Sie dankte den Kolleginnen und Kollegen, dass sie überaus freundlich aufgenommen wurde und viel Unterstützung erfährt. Sie wisse, dass eine Leitung nur so gut sein kann wie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deswegen sei es ihr wichtig, Mitarbeitende zu stärken für die herausfordernden Aufgaben.

Was sie freut:

„Ich habe schon in der kurzen Lobetaler Zeit erfahren, dass man hier unprätentiös und einladend miteinander umgeht.“

Ganz in diesem Sinne nutzte Melanie Beiner das gemütliche Zusammensein nach dem Empfang zu Gesprächen an vielen Tischen im Saal Alt-Lobetal.

WOLFGANG KERN | ANDREAS GERLOF

100
JAHRE

WOHNSTÄTTE REICHENWALDE

Jubiläumsjahr eröffnet



Beim Neujahrsempfang sagten Frank Tschentscher und Josefine Werner den 50 Personen DANKE für die Beteiligung am Projekt Lebensgeschichten.



Johannes Mai, Josefine Werner, Frank Tschentscher (vl.) freuen sich auf das Jubiläumsjahr.



„Heute feiern wir den Beginn des Jubiläumsjahres ‚100 Jahre Wohnstätte Reichenwalde‘. In diesem besonderen Jahr werden wir Lebensgeschichten hören und 100 Bäume pflanzen.“

Mit diesen Worten begrüßte Frank Tschentscher am 18. Januar die Gäste zum Reichenwalder Neujahrsempfang und machte neugierig auf die zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen, die das Team für das Jubiläumsjahr geplant hat. Doch genauso wichtig war es den 50 Personen, die der Einladung zum Neujahrsempfang mit Kaffee & Kuchen gefolgt waren, DANKE zu sagen. Es waren die Betei-

ligten an dem Projekt Lebensgeschichten: Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ehemalige Mitarbeitende sowie Menschen, die sich den Wohnstätten Reichenwalde verbunden fühlen.

Kurzfilme erzählen eindrucksvoll Geschichten

Acht Kurzfilme und etliche Tondokumente erzählen Reichenwalder Geschichten. Josefine Werner hat dieses Projekt federführend geleitet. Die Uraufführung wird am 16. Mai stattfinden. Sie berichtet: „Es war eine Reise durch Reichenwalde und seine Geschichte. Viele Menschen haben mir Einblicke in ihre Biografien



Die Wohnstätte Reichenwalde war einst ein Gutshof.

geschenkt. Sie erzählten von ihrem Leben, von der harten Arbeit auf dem Feld, von Traktoren und Pferden, davon, wie sie trotz aller Schwierigkeiten ihren Alltag meisterten. Aber auch davon, wie sie früher in Gemeinschaftsräumen ohne Privatsphäre lebten – und wie dankbar sie sind, dass sich dies inzwischen verändert hat.“

Derzeit werden die Film- und Tonschnipsel noch zusammengesetzt. Am 16. Mai, anlässlich der Ausstellungseröffnung, werden die Kurzfilme gezeigt und die Tonaufnahmen zu hören sein.

Wie alles begann

Heimatkundler Lutz Werner nahm die Gäste mit auf eine Zeitreise in die Entstehungszeit der Wohnstätte. 1925 war ein dynamisches Jahr, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Politische Wirren, viele Erfindungen, Ausbeutung und Armut vieler Menschen und die Goldenen Zwanziger waren seine Stichworte. Er gab auch einen Einblick in die Entstehungsgeschichte von Reichenwalde und bezog sich dabei auf die Kirchenzeitung „Die Evangelische Mark“, in der ein ausführlicher Bericht zur Gründung enthalten ist.

Die Ursprünge von Reichenwalde reichen zurück bis zum 28. Juni 1925, als der Verein Hoffnungstal die neu gegründete Arbeitskolonie bei Storkow feierlich einweihte. Die wirtschaftliche und moralische Not jener Jahre hatte viele junge und ältere Männer auf die Landstraße getrieben, sodass sie sowohl ihren äußeren

als auch inneren Halt verloren hatten. Besonders erschütternd war die soziale Notlage, da sich unter den Obdachlosen viele Opfer der Inflation und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands befanden. Der Zustrom nach Hoffnungstal wurde immer größer, insbesondere im Winter reichten dort die bestehenden Einrichtungen und Arbeitsangebote nicht mehr aus, um den vielen heimatlosen und gestrandeten Männern Arbeit und Unterkunft zu bieten.

Um dieser wachsenden Herausforderung gerecht zu werden, hatten sich die v. Bodelschwingschen Anstalten entschieden, neue Arbeitsmöglichkeiten und Unterkünfte zu schaffen. Nach längerer Suche wurden 1924 im Dorf Reichenwalde Gebäude sowie umliegende Flächen erworben, die sich dafür bestens eigneten.

Schnell Vertrauen gefasst

Bereits im Februar 1925 zogen die ersten Bewohner ein. Die dortigen Wirtschaftsgebäude wurden instandgesetzt und in Betrieb genommen. Innerhalb weniger Monate fanden bereits 70 Männer dort vorübergehend Arbeit und Unterkunft.

Am 28. Juni 1925 wurde das neu gegründete Werk offiziell der Öffentlichkeit und der Nachbarschaft vorgestellt. Die Einladung fand großen Anklang. Die Dorfkirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele wollten Pastor Friedrich von Bodelschwing persönlich kennenlernen. Zwar gab es anfangs verschiedene Bedenken gegenüber der neu gegründeten Einrichtung.

Doch als die versammelte Gemeinde die ersten Bewohner hörte und die Kolonisten einen tiefen Einblick in ihre Schicksale erhielten, wuchs das Vertrauen in die neue Einrichtung spürbar.

Glaube, Gemeinschaft und Zuversicht

„Niemand geht über die Erde, den Gott nicht liebt“ – dieser Satz steht an der Stirnwand des Gemeinschaftsraums, in dem der Neujahrsempfang stattfand. Hier treffen sich die Bewohner zu Gottesdiensten und Versammlungen. Auch die Menschen aus Reichenwalde sind in diesem Saal immer herzlich willkommen, nutzen den Raum ebenso für Veranstaltungen, Chorproben oder Sportgruppen.

Lutz Markgraf betonte in seiner Andacht: „Genau das ist das Programm, das sich wie ein roter Faden durch die Geschichte zieht. Es ist die Grundlage unseres Engagements. Wir blicken dankbar zurück auf den Segen Gottes, der diesen Ort begleitet hat, und wir schauen zuversichtlich in die Zukunft, weil wir uns auf die Liebe Gottes verlassen können.“

In diesem Sinne: Alles Gute zum Jubiläum, Reichenwalde – und Gottes Segen für die Zukunft!



Jubiläumsveranstaltungen in **Leichter Sprache** finden Sie auf Seite 66.

WOLFGANG KERN

Leitung Kommunikation und Spenden

Foto: Stephanie von Becker



Das Wahrzeichen der Wohnstätte Reichenwalde ist das Schloss.

WAS VERBINDET UNS?

Gegenseitiger Respekt ist Thema im Unterricht – Religionspädagogik an den Lazarus Schulen in Berlin

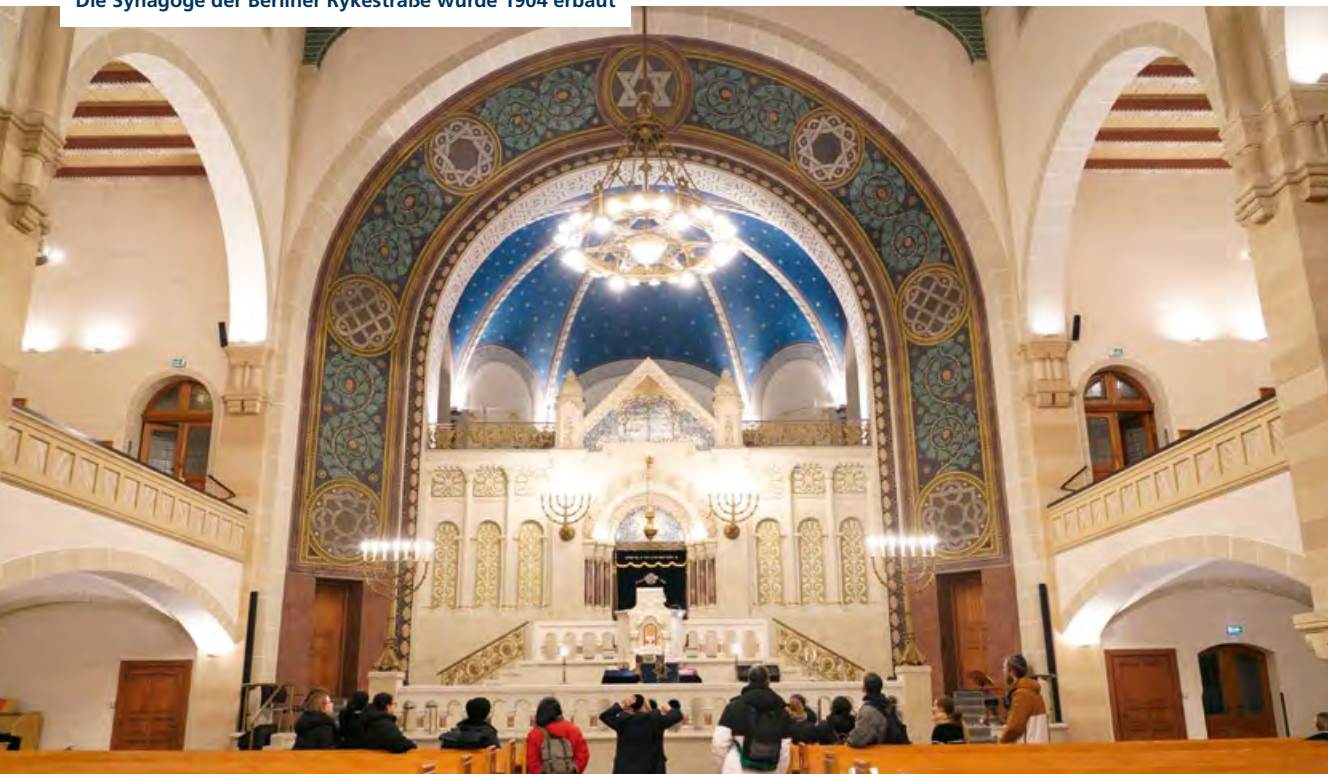
„Wer hat von Ihnen schon mal eine Synagoge besucht?“, fragte Elieser Baron, Mitglied der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in der Synagoge Rykerstraße. Nur zwei Hände gingen in die Höhe. Doch nach diesem Tag werden es gut ein Dutzend Menschen mehr sein. Warum? Die Studierenden der Erzieherausbildung an den Lazarus Schulen unternehmen im Rahmen des Fachs Religionspädagogik regelmäßig Exkursionen, um die Vielfalt der Religionen und Glaubensrichtungen kennenzulernen. Dabei besuchten sie eine Moschee, eine Kirche und am 10. Januar 2025 eine Synagoge, besser gesagt die größte Synagoge Deutschlands in der Berliner Rykerstraße. Nach einer zweistündigen Führung nahmen sie auch am Gottesdienst teil, bei dem sich die jüdische Gemeinde auf den Schabbat vorbereitete. Das Interesse war riesig. Der Fragenkatalog wurde immer umfangreicher. Elieser Baron wusste bestens Bescheid und spannte den Bogen von der Schöpfungs-

geschichte über die Geschichte des jüdischen Volkes bis hin zu den Besonderheiten der jüdischen Symbole, Gottesdienste und Feste. Er informierte über die Geschichte der Synagoge und erinnerte an das Schicksal der jüdischen Mitglieder in der Nazizeit. Er blickte auf das jüdische Leben während der Zeit der DDR und wie es heute in Berlin organisiert ist und sich gestaltet. Nach drei Stunden verabschiedeten sich die 15 Studierenden in die Berliner Nacht, bereichert durch neue Erkenntnisse und Eindrücke.

Verstehen von Religion als Schlüssel zur Empathie

Religionswissenschaftlerin Anke Körnicke unterrichtet das Fach Religionspädagogik an den Lazarus Schulen und organisiert diese Exkursionen. „Es ist mir wichtig, dass die Studierenden verschiedene Religionen, vor allem die Buchreligionen, kennenlernen. So können

Die Synagoge der Berliner Rykerstraße wurde 1904 erbaut



sie später in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen empathisch auf deren Erfahrungen eingehen." Neben dem Kennenlernen ist die Reflexion der eigenen Haltung Bestandteil des Unterrichts.

Nur wenige Studierende bringen eine religiöse Prägung mit. Viele begegnen dem Thema Religion zunächst mit Skepsis oder Ablehnung. Doch Körnicke sieht gerade darin eine Chance: „Oft weicht die anfängliche Ablehnung einem Interesse, wenn verstanden wird, dass es im Unterricht nicht um Missionierung, sondern um Verständnis geht.“ Zu Beginn herrscht oft Unsicherheit, das Thema Religion anzusprechen, aus Angst, die Gefühle anderer zu verletzen. Mit wachsendem Vertrauen werden die Gespräche jedoch offener und persönlicher. Es wird erkannt, dass es darum geht, Empathie zu entwickeln und zu verstehen, welchen Einfluss Religion auf das persönliche Leben und die Gesellschaft hat. Beispiele wie arbeitsfreie Sonntage, Feiertage wie Weihnachten oder das Zuckerfest sowie Fastenpraktiken sind tief in den Alltag eingebunden und verdeutlichen die Bedeutung von Religion. „Es gibt Studierende, für die der Glaube eine große Bedeutung hat. Das hinterlässt bei den Mitstudierenden Eindruck und schafft Verständnis.“

Elieser Baron, Mitglied der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, informiert über den jüdischen Glauben.



Religionswissenschaftlerin Anke Körnicke unterrichtet das Fach Religionspädagogik an den Lazarus Schulen.

Exkursionen vermitteln Aha-Momente

Exkursionen verbinden theoretisches Wissen mit praktischen Erfahrungen. Neben dem Besuch der Synagoge boten auch die Besuche einer Moschee und einer Kirche die Möglichkeit zur Teilnahme an Gottesdiensten. Diese „Entdeckungsreisen“ führen oft zu Aha-Momenten, wenn Studierende erkennen, wie viele Gemeinsamkeiten Judentum und Islam haben oder dass das Christentum aus dem Judentum hervorgegangen ist. Ein Perspektivwechsel entsteht, wenn sie sich selbst fremd in einer Umgebung fühlen – und so besser nachvollziehen können, wie sich Menschen in einem anderen kulturellen Umfeld fühlen. „Wenn es gelingt, diesen Perspektivwechsel bewusst zu erleben und zu reflektieren, dann ist das eine wichtige Grundlage für die spätere Arbeit“, weiß Körnicke. „Ich möchte vermitteln, dass es in Überzeugungen immer eine eigene Haltung und keine Neutralität gibt. Es geht darum, sich dieser Haltung bewusst zu sein und sie reflektiert und wertschätzend einzubringen.“

“

ZITAT

Es ist mir wichtig, dass die Studierenden verschiedene Religionen, vor allem die Buchreligionen, kennenlernen.

”



DIE STUDIERENDEN der Erzieherausbildung an den Lazarus Schulen unternehmen im Rahmen des Fachs Religionspädagogik regelmäßig Exkursionen, um die Vielfalt der Religionen und Glaubensrichtungen kennenzulernen. Dabei besuchten sie eine Moschee, eine Kirche und am 10. Januar 2025 eine Synagoge.

Reflexion und Erinnerungen

Nach den Exkursionen diskutieren die Studierenden: Was habe ich gelernt? Wie kann ich dieses Wissen in die Praxis übertragen? Warum ist gegenseitiges Verständnis dabei so wichtig? Wie gehe ich mit anderen, vielleicht auch radikalen, Überzeugungen um? Einige der Studierenden erinnern sich an ihre eigenen Erfahrungen mit Religion – positive wie negative. Sie reflektieren: Wie kann ich das, was mich berührt hat, weitergeben? Und wie kann ich negative Erlebnisse vermeiden, wenn ich mit Kindern arbeite?

Was bleibt von diesem Januartag in Erinnerung? Das bedrückende Gefühl, dass die Polizei die Synagoge bewachen muss. Der jüdische Gottesdienst war ungewohnt, die Gesänge fremd. Die Synagoge erinnerte in der Architektur an eine christliche Kirche. Der Besuch der Moschee vermittelte eine einladende, familiäre Atmosphäre – das Sitzen auf Teppichen empfanden viele als angenehm. „Wie im Wohnzimmer“, sagte eine Schülerin.

Die katholische St. Hedwigs-Kathedrale wirkte dagegen modern, aber kühl.

Trotz aller Unterschiede fühlten sich viele Studierende in den Gotteshäusern geborgen. „Hier beten und feiern Menschen, die eine religiöse und menschliche Haltung haben. Hier brauche ich keine Angst zu haben. Sie meinen es gut mit mir“, sage eine andere Schülerin.

Zusammenleben – in gegenseitigem Respekt und mit gemeinsamen Werten

Am Ende bleibt die Erkenntnis: Religion ist mehr als Glaube – sie ist Teil der Gesellschaft und der Geschichte. Sie kann Brücken bauen, aber auch Konflikte schüren. Gerade deshalb ist es wichtig, Wissen und Verständnis zu fördern.

Anke Körnicke zieht ihr persönliches Fazit:

„Wenn es gelingt, dass Studierende lernen, anderen ihren Glauben nicht abzusprechen, dann habe ich mein Ziel erreicht. Es darf verschiedene Wahrheiten geben. Wir dürfen unterschiedlich sein und trotzdem zusammenleben – in gegenseitigem Respekt und mit gemeinsamen Werten.“

WOLFGANG KERN

EINWEIHUNG

des Medizinischen Behandlungszentrums
für Erwachsene mit Behinderung Bernau



Darauf haben viele Menschen mit Einschränkungen sehnsüchtig gewartet. Am 30. Januar wurde das Medizinische Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZEB) Bernau eröffnet. Zur Eröffnung gekommen waren auch Britta Müller, Ministerin für Gesundheit und Soziales des Landes Brandenburg, und Janny Armbruster, Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung des Landes Brandenburg.

Das MZEB ist spezialisiert auf die umfassende Diagnostik und Behandlung von Menschen mit besonderen oder komplexen Behinderungen. Es versteht sich als überregionales Angebot und ist neben dem MZEB in Luckau und Beelitz das dritte Zentrum dieser Art in Brandenburg.

Wer kann das MZEB in Anspruch nehmen?

Erwachsene, die aufgrund der Art, Schwere oder Komplexität ihrer Behinderung besondere medizinische und diagnostische Anforderungen haben. Dazu gehören insbesondere Menschen,

- die eingeschränkte Kommunikationsfähigkeiten aufweisen
- herausforderndes Verhalten zeigen
- unklare gesundheitliche Veränderungen haben, die spezifische Abklärungen erfordern
- für die herkömmliche diagnostische oder ambulante Versorgung ungeeignet sind
- von Unter-, Über- oder Fehlversorgung betroffen sind

Was ist das Leistungsspektrum des MZEB?

- Diagnostik und Behandlung: Durchführung von detaillierten, multiprofessionellen Untersuchungen, Erstellen individueller Behandlungspläne, die auf komplexe Fragestellungen eingehen.
- Interdisziplinäre Fachbereiche: Das Team umfasst Spezialistinnen und Spezialisten aus Neurologie, Innerer Medizin, Psychologie, Fallmanagement, Sozialdienst und Gesundheitspflege.
- Beratung: Angehörige, gesetzliche Vertreterinnen/Vertreter und behandelnde Fachkräfte werden in die Therapieplanung einbezogen, um eine nahtlose Versorgung zu ermöglichen.
- Koordination: Organisation von Gesundheitsmaßnahmen und regelmäßigen Kontrollen, um rasch auf gesundheitliche Veränderungen reagieren zu können.
- Unterstützung beim Übergang: Begleitung beim Wechsel von der Kinder- zur Erwachsenenmedizin.



Das Team eröffnet mit dem Durchschneiden des Roten Bandes das MZEB Bernau. Es wird dabei unterstützt von: (v.l) André Stahl, Bürgermeister der Stadt Bernau bei Berlin; Janny Armbruster, Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung des Landes Brandenburg (3.v.l); Britta Müller, Ministerin für Gesundheit und Soziales des Landes Brandenburg (4.v.l); Anna-Lena Friedo, Ärztliche Leiterin des MZEB (5.v.l); Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (6.v.l); Dr. Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (8.v.l) Fotos: Wolfgang Kern

Aus den Eröffnungsreden

Dr. Melanie Beiner



Dr. Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, nahm in ihrem geistlichen Wort zur Begrüßung Bezug auf die Werte, die das MZEB leiten. „Das Zentrum ermöglicht selbstbestimmtes Leben und Teilhabe, weil es auf die Möglichkeiten der Menschen mit Behinderung eingeht und eine adäquate ärztliche Versorgung sichert. Inklusion ist mittlerweile ein Menschenrecht und nicht mehr abhängig davon, ob das Handeln aus einem christlichen Glauben heraus geschieht oder nicht.“

Britta Müller



Ministerin Britta Müller sagte in ihrem Grußwort: „*Erwachsene mit geistiger oder schwerer Mehrfachbehinderung stoßen in der allgemeinen Gesundheitsversorgung oft an Grenzen. Es fehlt häufig an Fachwissen, Barrierefreiheit und individueller Betreuung. Genau hier setzt dieses Zentrum an – als ein Ort, der auf die individuellen Bedürfnisse eingeht, Barrieren abbaut und eine Rundumversorgung auf hohem Niveau bietet.*“

Jeannette Pella



Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, wies darauf hin, „dass Menschen mit Einschränkungen in der medizinischen Versorgung deutlich benachteiligt sind gegenüber Menschen ohne Behinderung.“ Die MZEBs zur adäquaten Behandlung seien in Brandenburg rar gesät. Mit dem MZEB Bernau werde regional eine bestehende Lücke in der medizinischen Versorgung von Menschen mit geistiger oder schwerer mehrfacher Behinderung geschlossen. Das Einzugsgebiet des MZEB Bernau werde sich weit nach Norden erstrecken. Derzeit gebe es in diesen Gebieten keine weitere Praxis dieser Art.



Alle Infos rund um
das MZEB gibt es hier!

 WWW.MZEB-BERNAU.DE



Janny Armbruster

Janny Armbruster, Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung des Landes Brandenburg, betonte, *„Damit Menschen jeden Alters den gleichen Zugang zur Gesundheits- und Pflegeversorgung erhalten wie Menschen ohne Behinderung, sollte das Gesundheitssystem barrierefrei ausgestaltet werden.“* Darüber hinaus seien spezifische Angebote für die besonderen Bedarfe von Menschen mit Behinderung vorzuhalten. Die medizinischen Zentren für Erwachsene mit geistiger oder schwerer Mehrfachbehinderung, also die Ärzte und die sozialpsychiatrischen Zentren, sind für Armbruster *„enorm wichtige Bestandteile, die medizinische Versorgung zu sichern.“*

WOLFGANG KERN



„WARSCHAUER HÖFE INKLUSIV“

Urbane Teilhabe seit über sieben Jahren

Aktiv im und für den Sozialraum leben und arbeiten

„Toll hier zu leben. Toll hier zu wohnen. Toll hier zu arbeiten.“ Damit kommentierte Pastor Ulrich Pohl, Vorstandsvorsitzender der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel das inklusive Wohnen im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

Ausgangspunkt war damals, dass das Haus Birkenhain im Charlottenburger Westend den Bedarf nicht mehr decken konnte. So ging man auf die Suche, um einen anderen Standort zu finden, und fand ihn in der Grünberger Straße 23. Die Offenheit für einen Ort mitten im Trubel Berlins zahlte sich aus.

„Mehr Kiez geht nicht“, sagte Uwe Lehmann, damals zuständig für Grundsatzangelegenheiten im Bereich Wohnen von Menschen mit Behinderung des Landes Berlin. Er unterstrich damit, dass Menschen mit Behinderung selbstverständlich Teil der Gesellschaft sind.

Besucht man heute, gut sieben Jahre später, Frank Seewald, Verbundleitung Berlin, in seinem Büro in den Warschauer Höfen, dann ist man sofort mittendrin in einem Projektknoten „Made in Lobetal“ im City-Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain. Wohnangebote für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung und psychischen Erkrankungen, das Büro für leichte Sprache, der Beschäftigungs- und Förderbereich mit dem PIKSL-Labor, Ausstellungen von Leistungsberechtigten bei den benachbarten „Kulturschöpfern“ und vieles mehr – im pulsierenden Kiez rund um die Warschauer Straße ist die Stiftung gut angekommen und prägt ihn an vielen Stellen mit.

Auch „tierisches“ auf der Kiezkarte

„Es ist ein wunderbarer Standort, um in Berlin zu leben und die Stadt zu erleben“, schwärmt Frank Seewald und verweist auf die vielen Ein-

kaufs- und Kulturmöglichkeiten vor der Haustür, die nahegelegenen Postfiliale, aber auch auf mehrere gut erreichbare Hausarztpraxen, in denen Leistungsberechtigte „mit viel Engagement“ behandelt werden.

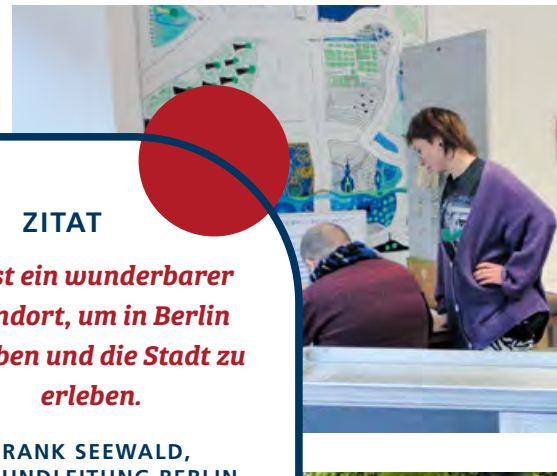
Um sich den Sozialraum darüber hinaus leicht erschließen zu können, dafür gibt es eine „Kiezkarte“. In ihrer ursprünglichen Variante hängt sie im PIKSL-Labor und ist damit auch allen Gästen von außen leicht zugänglich. In einer ausgebauten Variante erinnert die Kiezkarte eher an einen hölzernen Kasten: Ein Koffer mit bunten Zetteln, die über Galerien, Museen, Kirchen, Gärten und Parks, aber auch besondere Orte und sogar über besuchbare Tiere im Sozialraum Auskunft geben. Ein ständig zu komplettierendes Sammelsurium, das viele Handschriften von Leistungsberechtigten trägt.

Annehmen und Zurückgeben

Man nimmt das Großstadt-Leben hier mit Selbstverständlichkeit an, man gibt ihm aber auch ebenso selbstverständlich sehr viel zurück. Im Rahmen eines Projektes mit dem NABU und der Diakonie Deutschland unter der Überschrift „1.000 Gärten“ begann man 2024 mit Hofbegrünungen und setzt das jetzt mit mehreren Baumbeeten direkt an der Grünberger Straße fort. „Hier wie bei vielen anderen Gelegenheiten geschieht das gemeinsam mit den anderen Mietern in unseren Häusern und im engen Austausch mit der Nachbarschaft“, kommentiert Frank Seewald. Unkompliziert half eine Firma aus den Warschauer Höfen beim Transport von Gartenerde auf Holzpaletten, mit mehreren Hausverwaltungen und Hausmeistern angrenzender Gebäude hat man einen sehr kurzen Draht – beim gemein-



Anlaufpunkt für viele Friedrichshainer ist mittlerweile das PIKSL-Labor geworden.



ZITAT

Es ist ein wunderbarer Standort, um in Berlin zu leben und die Stadt zu erleben.

FRANK SEEWALD, VERBUNDELEITUNG BERLIN





Im Jahr 2025 ist wieder viel geplant an den Warschauer Höfen in Friedrichshain-Kreuzberg.



Frank Seewald freut sich auf viele spannende Vorhaben im Jahr 2025.



Foto: Andreas Gerlof



Mittendrin: Kunstprojekte finden im öffentlichen Raum statt.

Foto: Makkummer

samen Feiern, aber auch, wenn Mieterprobleme gelöst werden müssen. Viele Nachbarn erkennen wiederum an, wie kulturell und sozial belebend die einzelnen Projekte der Stiftung für das Alltagselben im Kiez sind.

PIKSL-Mobil – mit Airline Feeling

Anlaufpunkt für viele Friedrichshainer ist mittlerweile das PIKSL-Labor geworden, in dem man erfahren und erleben kann, wie digitale Teilhabe funktioniert. An jedem Donnerstagnachmittag sind Gäste von außerhalb der Stiftung willkommen, durchschnittlich 15, davon in der warmen Jahreszeit oft Gruppen von fünf bis acht Interessierten anderer Träger. Diese Möglichkeit, so Seewald, soll es bald auch zusätzlich an vielen Samstagen geben.

Größtes Ziel des PIKSL-Labor-Teams um Falk Bengelsdorff: In 2025 will man mit einem „PIKSL-Mobil“ die digitale Teilhabewelt auch außerhalb der eigenen Räumlichkeiten anbieten. Darum werden ehemalige Airline-Trolleys mit vielem von dem bestückt, was man dafür mit auf die Reise nehmen muss. Zum Beispiel Tablets, Smartphones, VR-Brillen, Kopfhörer oder Endgeräte mit barrierefreier Bedienung. Und es wird ein Angebotskatalog erarbeitet, in dem Interessierte unter verschiedenen Schwerpunkten etwas für sich auswählen können. „Diese Angebote werden wir im ersten Quartal 2025 erstellen, ab Anfang Mai kann man dann gern bei Falk Bengelsdorff unter 030 / 720 112 86 wegen eines Termins nachfragen“, erläutert Frank Seewald.

Einig sind sich die Initiatoren aber auch darin, dass 2025 kein ständig mit den Trolleys bestücktes Auto verfügbar sein muss. Denn das würde ja an Tagen, wo hier am angestammten Ort alles stattfindet, gar nicht ins Rollen kommen. Man denkt daher, was die Bewältigung der Wegstrecken und den Anspruch der Nachhaltigkeit angeht, über eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Stiftung nach, die bereits Fahrzeuge vorhalten – wie die Schrippenkirche oder der Bereich „leben lernen“ im angrenzenden Lich-

tenberg, sozusagen auf der anderen Seite der Karl-Marx-Allee.

Und für alle Leistungsberechtigten, die dann auch mal einen Urlaub außerhalb des Kiezes erleben wollen, hat die Wohnstätte einen Urlaubskatalog entwickelt, in dem barrierefreie Unterkünfte in Brandenburg, im Thüringer Wald oder im Harz und an der Ostsee angeboten werden.

Lesen und Lesen lassen

Im Büro für Leichte Sprache in der Kopernikusstraße wird es 2025 Premierenveranstaltungen geben. Unter der Überschrift „Literatur in leichter Sprache“ sollen in der VerstehBar“ insgesamt vier Abende mit besonderen Texten angeboten werden, die auch noch eine Brücke zu dort zeitgleich angebotenen Ausstellungen mit Werken Leistungsberechtigter schlagen. Offen für alle Interessierten!

Selbstverständlich werden das Büro für Leichte Sprache und das PIKSL-Labor auch wieder zentrale Orte sein, wenn die Warschauer Höfe am 3. Mai 2025 anlässlich des Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen zu einem Straßenfest einladen. „Wir haben beim Bezirksamt größere Flächen dafür als 2024 beantragt. So könnten noch mehr Stände mit Teilnehmern aus der Stiftung, aber auch mit Kreativen von Außerhalb, dafür sorgen, dass viele Projekte für Menschen mit und ohne Behinderung hier ein noch bunteres Bild unseres Miteinanders zeigen“, hofft Frank Seewald.

Die Behindertenbeauftragte von Friedrichshain-Kreuzberg, Ulrike Ehrlichmann, hatte bereits im Vorjahr ausgedrückt, dass solche beeindruckenden Veranstaltungen eigentlich so traditionell selbstverständlich sein sollten wie die Kundgebungen zum Tag der Arbeit. Man sieht, in den Warschauer Höfen arbeitet man sehr intensiv daran.

ANDREAS GERLOF

„ES MACHT IHNEN SPASS, HIER ZU SEIN“

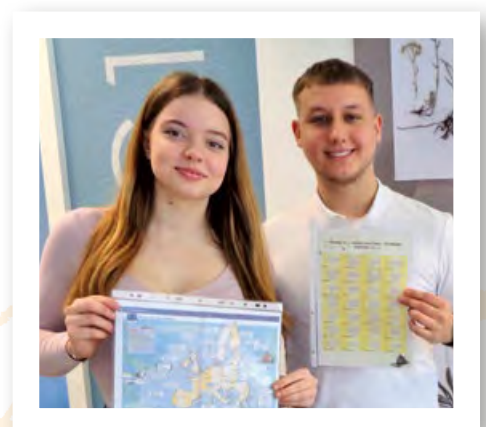
Tag der offenen Tür in den Diakonischen Schulen Lobetal

Was macht eine Schule eigentlich besonders?

Diese Frage konnte den Gästen, die sich am 15. Februar zu den Diakonischen Schulen nach Lobetal aufgemacht hatten, ziemlich leicht beantwortet werden. **„Lobetal ist ein charmantes, herzliches Örtchen, an dem sich alle willkommen fühlen“**, erklärte Laura Kahn, angehende Erzieherin im 1. Ausbildungsjahr. Sie führte gemeinsam mit Mitschüler*in Manon Kutzschbauch und Szymon Tietschert durch das Programm des Tages. **„Unsere Schule zeichnet sich durch ein familiäres Miteinander und ein wertschätzendes Schüler-Lehrer-Klima aus. Hier wird Inklusion nicht nur versprochen, sondern auch aktiv gelebt.“** Unabhängig von Herkunft, Religion oder Sexualität werde jeder respektiert und gleichbehandelt. Auch das Zusammenleben mit Lobetaler Bewohner*innen gehört für die Lernenden zur Besonderheit, ebenso wie die ortsnahe Praxiseinrichtungen.

„Wir sind stolz auf unsere Schule und die wertvolle Arbeit, die hier geleistet wird“, formulierte Prof. Dr. Hans-Christian Petzoldt, kommissarischer Leiter der Diakonischen Schulen Lobetal, was jeder Gast an diesem Tag sehr deutlich spürte.

Fotos: Esther Hoffmann, Katrin Wacker



ZITAT

Unsere Schule zeichnet sich durch ein familiäres Miteinander und ein wertschätzendes Schüler-Lehrer-Klima aus.



Bei einer Schulhaus-Rallye gab es für die Besucher*innen die Möglichkeit, auf spielerische Weise die verschiedenen Bildungsgänge Sozialassistent, Heilerziehungspflege, Heilpädagogik und Sozialpädagogik kennenzulernen, sich über Auslandspraktika in Dänemark, Frankreich, Rumänien oder den Niederlanden zu erkundigen oder eine Probe der Schulband live mitzuerleben. Lange Schlangen bildeten sich nicht nur am Bratwürstchen-Stand, sondern auch vor dem Sekretariat, wo viele Besucher*innen die Gelegenheit nutzen, ihre Bewerbung abzugeben und sich beraten zu lassen.

Das für die jungen Gäste angebotene Kinderschminken fand auch bei den erwachsenen Menschenkindern großen Zulauf, und so wurde am Ende eine Lehrkraft der Schule mit geschminkter Tigermaske die Attraktion und beliebtes Selfie-Modell bei den Schüler*innen.

So bestätigte sich im Laufe des Tages, was Dr. Melanie Beiner, theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, schon in ihrer Begrüßungsrede formuliert hatte: **„Das Wichtigste ist, dass die Schülerinnen und Schüler gern in ihre Schule kommen, und man hat den Eindruck, es macht ihnen Spaß, hier zu sein.“**

KATRIN WACKER

Dozentin Religionsunterricht



Fotos: Wolfgang Kern

Ministerin besuchte das Julia von Bodelschwingh Haus

Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, besuchte am 8. Januar das Julia von Bodelschwingh Haus im Berliner Westend. Bei ihrem Rundgang informierte sie sich über die besondere Ausrichtung, tauschte sich über Pflegethemen aus und kam mit mehreren Bewohnerinnen ins Gespräch.

In der Gesprächsrunde (siehe Foto unten) wurden verschiedene Themen zur Versorgung älterer Menschen angesprochen. Katja Möhlhenrich-Krüger, Fachliche Geschäftsbereichsleitung Altenhilfe, stellte das Engagement des Programms „Pflege vor Ort“ beispielgebend auch für andere Bundesländer vor, ein niedrighschwelliges Angebot, das vom Land Brandenburg gefördert und in Zusammenarbeit mit den Kommunen umgesetzt wird.

Thema war auch die Gewinnung von Fachkräften für die Pflege älterer Menschen. Vorgestellt wurden Modelle, bei denen Heime mit Pflegeschulen kooperieren, damit Schülerinnen und Schüler später ihr Wissen als Fachkräfte in die Einrichtungen einbringen.

Auch die Rekrutierung ausländischer Fachkräfte wurde erörtert. Vor allem die Sprache sei hier entscheidend für eine erfolgreiche Integration. Positive Erfahrungen habe man mit sogenanntem Peer-Teaching gemacht: Mitarbeitende begleiten ihre neuen Kolleginnen und Kollegen und helfen ihnen auch bei persönlichen Fragen, um sich in Deutschland zurechtzufinden.

Es braucht eine Pflegerevolution!



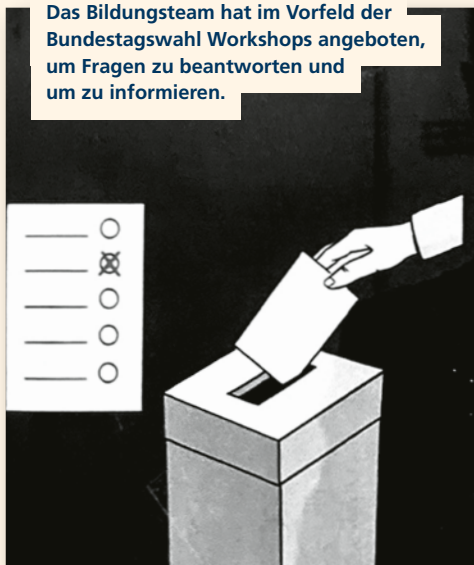
Die Belastung durch steigende Eigenanteile bei stationären Pflegeplätzen liegt in manchen Fällen bereits bei über 4000 Euro monatlich. Hier sei die Belastungsgrenze von Pflegebedürftigen und Angehörigen längst überschritten. Zwar greife die Sozialhilfe in finanziellen Notlagen, dies könne jedoch keine dauerhafte Lösung sein.

Einrichtungsleiterin Katharina Kröll-Moor äußerte in dem Zusammenhang ihr Bedauern darüber, dass die geplante Pflegereform nicht umgesetzt wurde und betonte, dass eine Reform allein nicht ausreichte. Sie forderte eine grundlegende „Pflegerevolution“ und eine stärkere Einbindung der praktischen Pflege in die politischen Entscheidungsgremien.

WOLFGANG KERN

POLITISCHE TEILHABE IN BERLIN

Die Bundestagswahl im Haus Erlengrund



Bundestagswahl 2025: Wie geht wählen?

Am 23. Februar ist Bundestagswahl. In diesem Kurs wollen wir informieren und Fragen beantworten:

- Wie geht wählen?
- Welche Parteien gibt es?
- Was wollen die Parteien?
- Und warum ist wählen so wichtig?

Termine und Orte

28. Januar	Königs Wusterhausen
29. Januar	Lobetal
4. Februar	Brandenburg an der Havel
6. Februar	Berlin

Kursleitung
Luisa Goretzka, Ekkehard Puttlitz

Dort trafen wir auf freundlich zugewandte und engagierte Wahlhelferinnen und Wahlhelfer. Zum Nachmittag folgte die zweite Gruppe zu Fuß von der Tannenbergallee bis zum Waldgymnasium, wo wir bereits mit einem Lächeln erwartet wurden und beide Male, trotz zu begrüßender deutschlandweiter hoher Wahlbeteiligung, kaum anstehen mussten.

Auf der Rückfahrt bzw. auf dem Rückweg machte sich Freude und Stolz in den Gesichtern und Aussagen breit, ein eigenes Kreuz gesetzt zu haben und sein Recht zur Mitbestimmung wahrgenommen zu haben. Es war egal wer im Wahllokal mit in der Reihe wartete, denn jede Stimme war gleich viel Wert.

Die Bundestagswahl 2025 warf schneller ihre Schatten voraus als gedacht. Und da die letzten Wahlen in Berliner Wahllokalen nicht unproblematisch verliefen, galt schnell das Motto: Vorbereitung ist die halbe Miete.

So starteten die Überlegungen, als an einem Wochentag im Januar 19 Wahlbenachrichtigungen im Briefkasten vom Haus Erlengrund in der Tannenbergallee in Charlottenburg-Wilmersdorf lagen. 23 Menschen erhalten in der „Erle“ intensive Teilhabeleistungen im Rahmen der psychiatrischen Pflichtversorgung im Bezirk und im Kontext des therapeutischen Wohnangebotes für Menschen mit seelischer Behinderung. Vier Menschen waren auf Grund fehlender deutscher Staatsangehörigkeit nicht wahlberechtigt.

Zum 20. Februar war ein Workshop mit dem inklusiven Bildungsteam geplant, die Werbung und Motivation lief auf Hochtouren, eine Beamer-Leinwand besorgt, jedoch verhinderten leider andere Umstände im Haus die Klärung und Auflösung der wichtigen Frage „Wie geht wählen?“.

Dennoch und dank der Unterstützung und der Bereitstellung der Materialien vom Bildungs-

team rund um Herrn Puttlitz und Frau Goretzka haben wir uns am Wahlsonntag gemeinsam in die große Küche gesetzt, haben an Musterwahlzetteln erprobt, was eine gültige oder ungültige Stimmenabgabe und Kreuzsetzung ausmacht und haben darüber geredet, was die eigene Stimme bei einer Bundestagswahl eigentlich bewirkt.

Das Interesse war groß, die Sonne schien und so machten wir uns mit dem vollbesetzten Kleinbus am Vormittag auf ins Wahllokal.

Am Sonntagnachmittag stand das Fazit fest. Elf Personen aus der „Erle“ haben zur Bundestagswahl teilgenommen, 11 von 19 Wahlberechtigten ist immerhin eine Quote von 58%. Das liegt zwar unter der allgemeinen Wahlbeteiligung, ist somit Motivation für die nächste Wahl und dennoch ein starkes Zeichen politischer Teilhabe.

DAVID STUDIER

Einrichtungsleitung, Haus Erlengrund

Im Haus Erlengrund wurde die Bundestagswahl gründlich vorbereitet.

Foto: David Studier



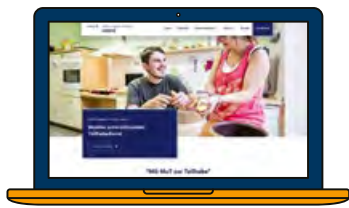


NEU AM START

Internetseiten von Angeboten der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

In den vergangenen Wochen sind etliche Internetseiten von Angeboten der Stiftung online gegangen

Mobiler unterstützender Teilhabedienst (MuT)



Der Mobile unterstützende Teilhabedienst (MuT) der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal hat einen wichtigen Schritt in der Öffentlichkeitsarbeit gemacht: Mit der neuen Webseite www.mut-lobetal.de sind Informationen rund um die ambulanten Unterstützungsangebote jetzt noch leichter zugänglich.

„Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung“, sagt Sebastian Richter, Verbundleiter MuT Berlin/Brandenburg. „Mit der neuen Webseite machen wir unsere Angebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf und ihre Angehörigen transparenter und besser erreichbar.“

Die Webseite wurde gemeinsam mit den Leitungskräften des MuT entwickelt. Im Fokus stand dabei eine gute Zugänglichkeit und ein vielfältiges Informationsangebot.

Besucherinnen und Besucher finden dort unter anderem eine verständliche Erklärung, wie sie Zugang zu Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten, welche rechtlichen Grundlagen dabei eine Rolle spielen und welche besonderen Unterstützungsangebote in den verschiedenen Regionen zur Verfügung stehen.

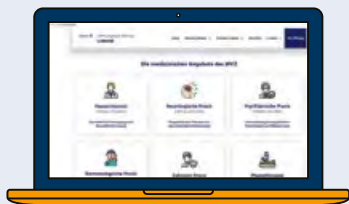
Mit diesem digitalen Angebot stärkt der MuT seine Präsenz und bietet eine wertvolle Orientierung für Menschen, die Unterstützung suchen – ein wichtiger Schritt für mehr Teilhabe und Inklusion.

Der Mobile unterstützende Teilhabedienst bietet Hilfe sowohl individuell als auch für Gruppen an, um die Selbstständigkeit von Menschen mit Einschränkungen zu fördern. Ziel ist, dass diese so unabhängig wie möglich leben können und eines Tages vielleicht gar keine Hilfe mehr benötigen.



[WWW.MUT-LOBETAL.DE](http://www.mut-lobetal.de)

Medizinisches Versorgungszentrum MVZ Bernau | Lobetal



Vereint unter einem Dach finden Patientinnen und Patienten in den Fachbereichen Allgemeinmedizin/Innere Medizin (hausärztliche Versorgung), Neurologie, Psychiatrie, Dermatologie, Physiotherapie

sowie in der Zahnarztpraxis Hilfe und Beratung.

Vorgestellt werden die Angebote an den zwei vernetzten Standorten in Bernau (Hauptsitz) und Lobetal. Beide gewährleisten eine hervorragende Erreichbarkeit und stehen allen Menschen in der Region offen.

Betont wird das breite Spektrum an Leistungen in den Fachbereichen Neurologie, Psychiatrie, Dermatologie, Physiotherapie, Hausärztlicher Dienst sowie im Zahnärztlichen MVZ. Die umfangreiche Ausstattung mit modernsten Geräten ermöglicht Diagnostik und Therapie auf höchstem Niveau.

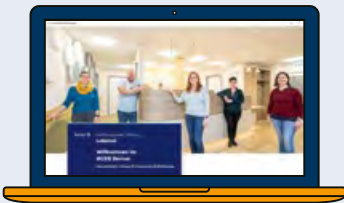
Die medizinischen Angebote des MVZ

- Hausarztpraxis In Bernau und Lobetal
- Neurologische Praxis In Bernau und Lobetal
- Psychiatrische Praxis In Bernau und Lobetal
- Dermatologische Praxis In Bernau
- Zahnarztpraxis In Lobetal
- Physiotherapie In Lobetal
- Rehabilitation und präventive Maßnahmen



[HTTPS://MVZ-LOBETAL.NET/](https://mvz-lobetal.net/)

**Das MZEB Bernau:
Spezialisiertes Behandlungszent-
rum für Menschen mit komplexen
Behinderungen**

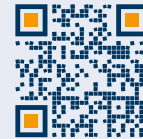


Am 1. Februar ist das Medizinische Behandlungszentrum für Erwachsene mit geistiger oder schwerer mehrfacher Behinderung (MZEB) Bernau an den Start gegangen. Zeitgleich ging dessen neue Internetseite an den Start.

Das Zentrum-Team bietet umfassende Diagnostik und Behandlung für Menschen mit besonderen oder komplexen Behinderungen. Wir sind für Sie da, um neue oder zusätzliche Symptome zu klären und eine optimale Versorgung sicherzustellen.

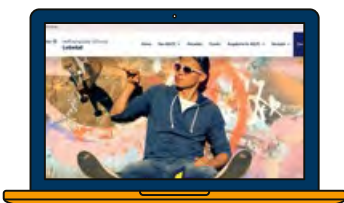
Die Seite informiert über die Themen:

- Neurologie
- Innere Medizin / Allgemeinmedizin
- Psychologie
- Fallmanagement
- Sozialdienst
- Gesundheitspflege



[WWW.MZEB-BERNAU.DE](http://www.mzeb-bernau.de)

KULTI Biesenthal



Das KULTI gibt es schon seit 28 Jahren! Im November 1996 startete alles mit den ersten Räumen im Biesenthaler Rathaus. Doch schon bald waren die Räume zu klein und es erfolgte der Umzug in die Bahnhofstraße 152, wo das KULTI auch heute noch ist.

Jetzt ist ein digitaler Umzug vollzogen. Die alte Seite war nicht mehr zeitgemäß und überfrachtet. Die Seite wurde gemeinsam mit den KULTI Kids entwickelt und mit Inhalten gefüllt. Jetzt können sie sich dort immer über die neuesten Termine und Angebot informieren und über die Projekte berichten.



[HTTPS://KULTI-BIESENTHAL.DE/](https://kulti-biesenthal.de/)



Foto: Wolfgang Kern

» GEFEIERT:

Alles wieder dicht im Haus Esther

Endlich ist wieder alles dicht im Haus Esther. Das musste natürlich gefeiert werden. Bewohner und Mitarbeitende trafen sich zu einem fröhlichen Fest am 15. Januar im Foyer.

Peggy Mieth sagte in ihrer Begrüßung: „Ein anstrengendes Jahr 2024 liegt hinter uns, vor allem hinter den Mitarbeitenden und Bewohnern des Hauses Esther. Wasser war unser Begleiter von oben und von unten. Vor ziemlich genau einem Jahr wurde der Wohnbereich 2 im Erdgeschoß aufgrund eines massiven Wasserschadens unbewohnbar.“

Glücklicherweise gelang es sehr schnell, eine Ausweichunterkunft in Bernau zu finden. „Zwei Standorte über diese Entfernung zu organisieren war eine große Herausforderung“, so Mieth. Das bedeutete doppelte Dienstplanung, doppeltes Ausfallmanagement, Daten und Informationsaustausch mussten organisiert werden. Dank der Unterstützung und der nicht selbstverständlichen Flexibilität der Mitarbeitenden aller Bereiche gelang es, die Betreuung und Versorgung der Bewohner zu jeder Zeit zu gewährleisten. Und natürlich musste noch die Baustelle im Blick sein.

Echte Teamarbeit

„Wir hatten von Anfang an das Ziel, dass die Bewohner vor Weihnachten wieder zurück in ihr Zuhause im Haus Esther ziehen können“, berichtete Peggy Mieth. Daran habe nicht jeder geglaubt, aber dank der sehr guten Zusammenarbeit, den gut koordinierten Abstimmungen mit der Bauabteilung und dem Controlling sowie den fleißigen Gewerken war es gelungen. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten am 16. und 17.12.2024 wieder ihre Zimmer beziehen und es sich darin gemütlich machen. Dieser Tag war das Ergebnis echter engagierter Teamarbeit.

WK

» JOHANNA-THERESEN-HAUS IN LOBETAL

Hier entsteht Neues

Wer in der Ortschaft Lobetal unterwegs ist, hat es sicher bemerkt: Das Johanna-Theresen-Haus ist verschwunden. Ein Abrissbagger hat ganze Arbeit geleistet.



Foto: Wolfgang Kern

Der Auszug der 15 leistungsberechtigten Bewohnerinnen und Bewohner aus dem gemeinschaftlichen Wohnen erfolgte bereits Mitte Oktober 2024. Sie fanden im Haus Eben-Ezer ein neues Zuhause, das als Übergangswohneinrichtung hergerichtet wurde. Auch alle ambulant begleiteten Mieter erhielten ein Wohnangebot in Lobetal. Im Januar 2025 begannen schließlich die Abrissarbeiten.

Warum Auszug und Abriss?

Die Entscheidung für den Abriss wurde aus mehreren Gründen getroffen:

- Die baulichen Gegebenheiten erlaubten nur eine Begleitung in sehr großen Gruppen von bis zu 17 Personen.
- Dadurch waren individuelle Betreuung, Teilhabe und persönliche Entfaltung nicht in allen Lebensbereichen optimal möglich.
- Zudem war die Bausubstanz des Gebäudes stark sanierungsbedürftig.

Was entsteht stattdessen?

An dieser Stelle entsteht eine moderne Wohneinrichtung für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Das Wohnprojekt „Am Theresenpark“ wird in zwei Häusern insgesamt 18 Menschen mit Unterstützungsbedarf ein gemeinschaftliches Wohnangebot in drei Gruppen ermöglichen. Zusätzlich entstehen in einem weiteren Gebäude sowie in einem der beiden Häuser Wohnräume zur freien Vermietung. Mit diesem Neubauprojekt wird ein inklusives und zukunftsorientiertes Wohnkonzept verwirklicht, das individuelle Begleitung, Teilhabe und eine hohe Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner ermöglicht.

WK

» EULEN sorgen im Julia von Bodelschwingh Haus für unvergessliche Momente

Fotos: Katharina Köhl-Mohr



Am 22. November waren ganz besondere Gäste im Julia von Bodelschwingh Haus zu Besuch: Eine Falknerin brachte vier ausgebildete Therapieeulen, die die älteren Damen und Herren verzauberten.

Die Tiere sind speziell für therapeutische Einsätze geschult. Die Bewohnerinnen und Bewohner hatten die Gelegenheit, die Eulen aus nächster Nähe zu erleben, sie zu berühren und sogar selbst auf der Hand zu halten.

Besonders wertvoll war, dass die ruhigen und gelassenen Eulen jede Bewohnerin und jeden Bewohner besuchten und erfreuten – auch diejenigen, die zurückgezogen oder bettlägerig sind.

Als die Falknerin mit den Eulen das Haus verließ, blieben strahlende Gesichter zurück und ein warmes Gefühl in den Herzen der Bewohnerinnen, Bewohner und der Mitarbeitenden.

**Ein herzliches Dankeschön an die Falknerin und ihre gefiederten Begleiter, Ihr habt den Menschen unvergessliche Momente geschenkt.
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!**

WK

» KRIPPENAUSSTELLUNG

In Lobetal wurde die festliche Stimmung bis zum 10. Januar verlängert

Am 6. Januar öffnete die Lobetaler Krippenausstellung ihre Türen im Gemeindesaal der Kirchengemeinde. Über eine Woche hinweg präsentierten Mitarbeitende sowie Lobetalerinnen und Lobetaler ihre liebevoll gestalteten Weihnachtskrippen.

Die Initiative zu dieser Ausstellung ging erneut von Gisela Sammler (siehe Foto rechts aus, einer gebürtigen Erzgebirglerin, und ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Lobetaler Kirchengemeinde. Sie betonte: „Für mich ist es eine Herzensangelegenheit, die Tradition der Krippenausstellung hier in Lobetal zu pflegen und mit der Gemeinschaft zu teilen.“

Die Ausstellung lud Besucherinnen und Besucher ein, die Vielfalt und Kreativität der dargestellten Krippen zu bewundern. **WK**



Foto: Julia Ender

» MINISTERPRÄSIDENT WOIDKE

würdigt Arbeit der Cottbuser Stadtmission

Am 19.12. schaute der Brandenburger Ministerpräsident Dietmar Woidke bei der Stadtmission in Cottbus (Diakonisches Werk Niederlausitz) vorbei und informierte sich im Straßenkaffee über deren Engagement.

Nicole Fischer und Ana-Maria Stahlberg berichteten, was an diesem Ort geschieht. Das „Straßenkaffee“ ist ein ganzjährig geöffneter Tagesaufenthalt für obdachlose und wohnungslose Menschen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, oft von Wohnungslosigkeit bedroht. Besucherinnen und Besuchern stehen sanitäre Einrichtungen, warme Mahlzeiten, Waschküchen, eine Kleiderkammer sowie Informations- und Kontaktangebote zur Verfügung.

Leiterin Nicole Fischer weiß: „Wohnungslosigkeit kann jede und jeden treffen.“ Von beruflichen oder privaten Krisen ist es oft nicht weit bis zum Absturz und zum Verlust von privaten und beruflichen Beziehungen.

Woidke kam nicht mit leeren Händen. Er übergab eine Weihnachtsspende. Damit wird die Dusche der Stadtmission barrierefrei saniert. „Ihr macht das gut. Ihr seid wichtig für Cottbus“, sagte der Ministerpräsident zum Abschied. **WK**



Brandenburger Ministerpräsident Dietmar Woidke im Gespräch mit Besucherinnen und Besuchern des Straßenkaffee

WIR GRATULIEREN ZU DEN DIENSTJUBILÄEN

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Abert	Viola	01.02.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim „Viktoria Luise“ Zehdenick
Bernhardt	Linda	01.02.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim „Viktoria Luise“ Zehdenick
Robbel	Ramona	20.03.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim „Viktoria Luise“ Zehdenick
Manger	Reinhard	01.03.2015	10 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Bedrich	Christina	01.01.2015	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Weigner	Jette	01.03.2015	10 Jahre	Diakoniezentrum Werneuchen „Wohnen und Pflege“ gGmbH
Hain	Yvonne	01.02.2015	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbundleiterin Nord-West-Brandenburg
Barke	Amina	01.02.2015	10 Jahre	Freudenquell gGmbH
Richter	Matthias	01.01.2015	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Hennecke	Katja	15.01.2015	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Klebsch	Marcel	01.03.2015	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Ehrlich	Nadin	01.02.2015	10 Jahre	Bereich Kita „Sonnenschein“ Lobetal
Hoffmann	Jennifer	01.01.2015	10 Jahre	Bereich Kita Waldhäuschen
Weiß	Gabriela	01.01.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Waltersdorf
Linde	Dana	01.01.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Mrvelj	Snjezana	01.01.2015	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Springefeld-Karalus	Claudia	09.03.2015	10 Jahre	MVZ Lobetal gGmbH
Schaudienst	Simon	18.02.2015	10 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Reimer	Beate	01.03.2010	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Seeger	Ines	01.02.2010	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Glasse	Rene	01.01.2010	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Droth	Ringo	01.01.2010	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Müller	Claudia	15.01.2010	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Knebel	Daniela	01.03.2010	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Nyiri	Karin	01.01.2010	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Rebele	Joachim	01.01.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Bereichsleitung Teilhabe
Langner	Ralf	01.01.2010	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Burisch	Kerstin	01.01.2010	15 Jahre	Bereich Verwaltung – Finanz- und Rechnungswesen
Nilse	Nils-Holger	15.02.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Banaskiewicz	Nicole	01.01.2010	15 Jahre	Bereich Verwaltung – Immobilienmanagement
Mattschull	Claudia	15.01.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Probst	Franziska	01.03.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – MuT Bernau
Engel	Karin	01.02.2010	15 Jahre	Bereich Verwaltung – Personalabteilung
Degen	Ilka	01.01.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Lukas-Muschka	Steffi	01.02.2010	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Krätschmann-Harmuth	Heiko	01.02.2010	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Freiholz	Steffen	01.03.2010	15 Jahre	Bereich Arbeit – Zentralküche Lobetal
Schütz	Susanne	01.01.2010	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Gerloff	Janine	17.01.2005	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Julia von Bodelschwing Haus
Lengwenus	Inge	01.02.2005	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Julia von Bodelschwing Haus
Weidner	Kay	21.02.2005	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim Spremberg
Mudra	Birgit	01.01.2005	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Frost	Norbert	01.02.2005	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Lademann	Nicole	01.01.2005	20 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Schrippenkirche
Schröder	Ellen	19.03.2005	20 Jahre	Diakonie-Hospiz Lichtenberg gGmbH
Rosner	Brigitte	19.03.2005	20 Jahre	Diakonie-Hospiz Lichtenberg gGmbH
Bauer-Gutewort	Sascha	19.03.2005	20 Jahre	Diakonie-Hospiz Lichtenberg gGmbH
Witte	Stephanie	19.03.2005	20 Jahre	Diakonie-Hospiz Lichtenberg gGmbH
Dahler	Christian	14.01.2005	20 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Liber	Steffi	15.02.2005	20 Jahre	Bereich Kinder- und Jugendhilfe – Wendepunkt
Bastian	Heidrun	01.02.2000	25 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim „Viktoria Luise“ Zehdenick
Wutke	Melanie	01.02.2000	25 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim „Viktoria Luise“ Zehdenick
Poguntke	Sabine	01.03.2000	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Donat-Grimm	Sabine	01.02.2000	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Mattke	Kathrin	01.02.2000	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Stolz	Franziska	01.03.2000	25 Jahre	Bereich Migration – Jugendmigration
Rymon-Lipinski	Andreas	15.01.2000	25 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Fischer-Graf	Birgit	15.01.2000	25 Jahre	Bereich Hospizarbeit – Lazarus Stationäres Hospiz
Unger	Sabine	01.02.1995	30 Jahre	Bereich Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Krause	Birgit	01.01.1995	30 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Düring	Sylvia	01.03.1995	30 Jahre	Bereich Teilhabe – MuT Lobetal
Voutta	Andreas	01.03.1995	30 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Schrippenkirche
Geese	Kerstin	19.03.1990	35 Jahre	Bereich Altenhilfe – Diakoniestation Eberswalde
Katzschmann	Ines	01.01.1990	35 Jahre	Bereich Verwaltung – Finanz- und Rechnungswesen
Runtschke	Corina	01.03.1990	35 Jahre	Bereich Kita „Sonnenschein“ Lobetal
Kerstan	Ulf	01.01.1990	35 Jahre	Bereich Verwaltung – Bereichsleitung Informationstechnologie



WIR SUCHEN EUCH! Auch als Bereichsinfluencer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir möchten gemeinsam mit eurem Gesicht und eurer Persönlichkeit unser Instagram- und Facebook-Karriere-Profil weiter gestalten!



LOBETAL_HOFFNUNGSTAL @

f LOBETAL_HOFFNUNGSTAL

Scannt ► folgt ►
seid immer dabei und
teilt fleißig 😊

Im Social Media Bereich ist eines besonders wichtig: Authentizität und Nahbarkeit. Die Menschen möchten echte Einblicke und keine perfekte Inszenierung. Sie möchten sehen, wer wir wirklich sind, was uns ausmacht, und was das Arbeiten bei uns so besonders macht. Sicherlich sieht dies der ein oder andere durch seine privaten Social Media Nutzungen genauso.

Zeigt, was Eure Leidenschaft ist und helft dabei, unsere Werte nach außen zu tragen. Egal ob allein, im Duo oder mit eurem ganzen Team und euren Bewohnenden / Klienten – wir möchten eure Geschichten erzählen und zeigen, dass wir einzigartig sind.

Traut euch, seid mutig und zeigt, was in euch steckt!

Wir wissen, dass es manchmal Überwindung kostet, vor die Kamera zu treten, aber genau darin liegt die Chance, über sich hinauszuwachsen. Jeder von euch hat eine einzigartige Geschichte zu erzählen, und genau diese Geschichten machen uns stark und vor allem vielfältig.

Also, packt den Mut und meldet euch – egal ob ihr schon Erfahrung vor der Kamera habt oder es Neuland für euch ist. Wir stehen euch zur Seite und sorgen mit unserer herzlichen Art dafür, dass ihr euch wohlfühlt und garantiert Spaß haben werdet.

Keine Sorge, wer nicht möchte muss nicht sprechen!

Alles wird später mit Musik unterlegt und der schriftliche Text unter dem Video wird eure Botschaft transportieren. Der Dreh selbst wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen – rechnet in etwa mit zehn bis fünfzehn Minuten Drehzeit, die wir gemeinsam verbringen.



Unsere Teams suchen dringend Verstärkung und wer könnte besser zeigen, wie großartig es bei uns ist, als ihr!

Mit eurer Unterstützung bringen wir nicht nur frischen Wind in unsere Social Media Kanäle, sondern locken auch neue Talente ins Team - ganz einfach und authentisch!

Du hast Lust als Bereichsinfluencer zu agieren?

Super! Direkt aus deinem Alltag heraus posten und auf euch aufmerksam machen! Selbstverständlich bekommst du hier auch eine persönliche Einweisung über do's & dont's und einige interessante facts hierzu ;-)

Weitersagen erlaubt:

Wer einmal mitgemacht hat, weiß: es ist gar nicht schlimm, sondern eine super Abwechslung!

Schon nach den ersten Minuten merkt man, wie locker es sein kann. Also traut euch und erzählt es weiter – gemeinsam machen wir das zu einer tollen Erfahrung!

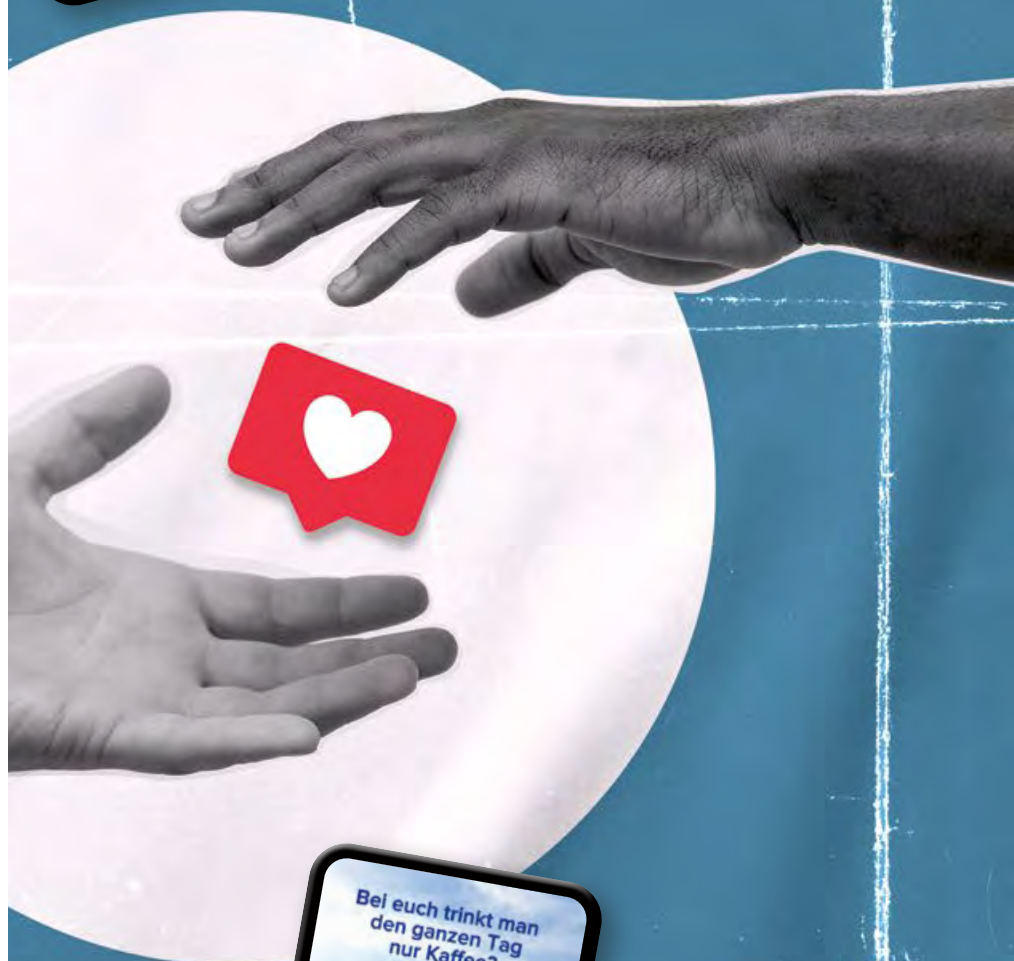
Neugierig geworden?

Dann nichts wie los – meldet euch bei uns im Personalmarketing! Ob per Mail, Anruf oder einfach im Vorbeigehen, wir freuen uns auf euch und eure Nachricht!

Kontakt:

Corinna Haske
c.haske@lobetal.de
Tel. 03338 66 312

**EUER TEAM DER
PERSONALGEWINNUNG**





Erste Staffel **Basiskurs Diakonie für Führungskräfte** in Lobetal gestartet

Ende Januar startete der Basiskurs Diakonie für Führungskräfte der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Ein Curriculum vermittelt Leitenden auf unterschiedlichen Ebenen Themen diakonischer Identität und christlicher Werte und bietet die Möglichkeit zum Austausch und zur Einordnung in den Arbeitsalltag.

Der Kurs findet in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Bildungsstätte Bethel statt.

Themen, die im Mittelpunkt stehen, sind unter anderem:

- Umgang mit ethischen Herausforderungen
- Christliche Grundlagen
- Kraftquellen und spirituelle Angebote
- Diakonische Identität als Führungsaufgabe

Foto: Wolfgang Kern

SCHÖN, DASS DU DA BIST Einführung von leitenden Kolleginnen und Kollegen



Foto: Wolfgang Kern

Am 20. Februar wurden in der Lobetaler Kirche 22 Kolleginnen und Kollegen feierlich in ihren Dienst eingeführt. Sie haben im vergangenen Jahr eine erste oder neue Leitungsfunktion übernommen.

Die Zitate aus der Bergpredigt „Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde“, gaben die Überschrift für die Predigt. Dr. Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin, sprach über das Zutrauen, das in diesen Worten zum Ausdruck kommt **„Du kannst es. Du bist es. Schön, dass Du da bist.“** Dieses Zutrauen sei das Führungsverständnis, das Jesus seinen Jüngern gegenüber entgegenbrachte, auch wenn diese sich manchmal in die Büsche schlugen. Dies bringe er auch uns entgegen und sei ein Vorbild für den Führungsalltag.

Vertrauen weckt bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Potentiale.

Ein zweiter Gedanke war, dass in schwierigen Zeiten die Gemeinschaft trägt. Kein Jünger war je alleine unterwegs. Das griff auch Jeanette Pella auf. **„Wir sind viele. Gemeinsam gestalten wir Zukunft. Gemeinsam stärken wir uns.“** Sie dankte dafür, dass die Kolleginnen und Kollegen sich bereit erklärt haben, für Menschen und für die Stiftung Verantwortung zu übernehmen. Das sei heutzutage alles andere als selbstverständlich.

Eingeführt wurden:

Christian Braungard, Arne Breder, Carsten Bruch, Katrin Buchholz, Anna-Lena Friedo, Christiane Goldschmidt, Pia Herberg, Hans Klusch, Janine Knetsch, Alexander Krause, André Lehmann, Katja Liebal, Jessica Papke, Franka Pillibeit, Marcus Rehaag, Sebastian Richter, Nadine Rohde, Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp, Torsten Schenk, Jessica Schröder, Mandy Teichmeyer, Sigrun Thale.



LISA LEONHARDT folgt auf David Studier als Gleichstellungsbeauftragte der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Lisa Leonhardt ist seit 1. Januar 2025 Gleichstellungsbeauftragte der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Sie folgt David Studier, der in den GPVA ins Haus Erlengrund wechselte.

Grundlage für die Tätigkeit von Lisa Leonhardt ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, das den Schutz vor Diskriminierung in Deutschland umfassend regelt. Das Gesetz enthält Rechte und Pflichten für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber gleichermaßen wie für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Der gesamte Bewerbungsprozess, beginnend mit der Stellenausschreibung, muss diskriminierungsfrei gestaltet sein. Bei bestehenden Arbeitsverhältnissen haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Anspruch auf Schutz vor Benachteiligungen. Dieser Schutz vor Diskriminierung bezieht sich auf sechs Merkmale, die im Allgemeinen Gleichstellungsgesetz benannt sind: ethnische Herkunft oder rassistische Gründe, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexuelle Identität. Mit der Stelle ist das Thema in der Stiftung verortet und kann gestaltet werden.



Lisa Leonhardt Foto: Wolfgang Ken

Für Lisa Leonhardt ist eine Gesellschaft frei von Diskriminierung alternativlos. Das weiß sie aus eigenem Erleben. Deshalb hat sie gerne diese Beauftragung übernommen. Sie betont: „Jeder Mensch – unabhängig von Herkunft und Geschlecht, Behinderung oder anderer Merkmale – ist eine einzigartige Persönlichkeit. Ich sehe meine Aufgabe darin, dies immer wieder deutlich zu machen und die gegenseitige Wertschätzung zu fördern. Mehr Toleranz und Akzeptanz im Miteinander sowie der Umgang mit einem offenen Herzen tut uns allen gut.“

In der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal gibt es seit 2006 eine Gleichstellungsvertretung. Stellenausschreibungen formulieren schon lange den Aspekt Vielfalt und gegenseitigen Respekt. Bei der Einstellung verpflichten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Einhaltung eines Verhaltenskodex, der sich auf die Diskriminierungsmerkmale bezieht. Dieser Verhaltenskodex wurde im vergangenen Jahr überarbeitet, und es finden dazu regelmäßige Unterweisungen statt.

All dies folgt dem Leitbild der Stiftung. Dort steht: „Deshalb treten wir für die Gleichbehandlung und die gleiche Würde aller Menschen ein, egal welcher Nationalität, Hautfarbe, Weltanschauung, welchen Geschlechts, Alters oder Konstitution sie sind.“

Kontakt

LISA LEONHARDT
Gleichstellungsbeauftragte der
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Telefon 03338 / 66-205
E-Mail l.leonhardt@lobetal.de



(von links nach rechts): Viola Harms (Pflegedienstleiterin), Peter Reusch (bisheriger Einrichtungsleiter), Nejla Kaba-Retzlaff, Katja Möhlhenrich-Krüger und Christian Braungard (Geschäftsbereichsleitung Altenhilfe).

Foto: Lazarus Haus Berlin

NEJLA KABA-RETZLAFF neue Leiterin im Lazarus Haus

Am 3. Februar 2025 trat Nejla Kaba-Retzlaff ihren Dienst im Lazarus Haus Berlin an. Sie wird nach einer kurzen Einarbeitungszeit zum 1. März offizielle Nachfolgerin des bisherigen Einrichtungsleiters Peter Reusch, der Ende März in den Ruhestand wechselt.

Frau Kaba-Retzlaff verfügt über eine langjährige Berufserfahrung als verantwortliche Leiterin in stationären und teilstationären Angeboten in mehreren Bundesländern sowie in der Bearbeitung von Projekten, die mit der Umsetzung neuer pflegerechtlicher Vorgaben oder auch der interkulturellen Öffnung in der Altenhilfe in Berlin einhergingen. Am Anfang ihrer Karriere arbeitete sie auch einige Jahre als Krankenschwester. Frau Kaba-Retzlaff freut sich sehr auf die neue Tätigkeit: **„Mit dem Lazarus Haus fühle ich mich besonders verbunden, weil ich hier vor über 50 Jahren im Kindergarten war und meine Mutter über 25 Jahre im damaligen Lazarus Krankenhaus gearbeitet hat.“** Die offizielle Einführung von Nejla Kaba-Retzlaff ist am 28. März im Lazarus-Haus.

WK

NEUE LEITUNG für Gesundheit und Digitalisierung

Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp und André Lehmann verantworten seit dem 1. Januar 2025 zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben den neuen Geschäftsbereich Gesundheit und Digitales.

Dazu überbrachten die Geschäftsführerinnen Jeannette Pella und Dr. Melanie Beiner herzliche Glückwünsche und überreichen eine Kiste mit allerlei Lobetaler Bio-Köstlichkeiten.

„Wir danken Ihnen, dass Sie bereit sind, für den Geschäftsbereich Gesundheit und Digitales Verantwortung zu übernehmen und ihn weiterzuentwickeln. Dafür wünschen wir Ihnen alles Gute und Gottes Segen.“



Foto: Wolfgang Kern

Im Geschäftsbereich Gesundheit und Digitales sind das MVZ Lobetal mit den Standorten Lobetal und Bernau, das neu errichtete Medizinische Zentrum für erwachsene Menschen mit Behinderung Bernau, die Epilepsieklinik Tabor sowie das Zentrum für Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement zusammengefasst.

WK

WILLKOMMEN IN LOBETAL

PASTORIN VERA HAHN IN DER LOBETALER KIRCHENGEMEINDE BEGRÜSST

ZITAT

Lobetale weckte meine Neugierde. Ich habe gespürt: in Lobetal kann ich Neues lernen.

Vera Hahn (38) ist seit Januar Pastorin im Entsendungsdienst in der Lobetaler Kirchengemeinde. Am 23. Februar wurde sie in einem feierlichen Gottesdienst in der Lobetaler Kirche begrüßt. Dr. Melanie Beiner, theologische Geschäftsführerin, erinnerte sich an das erste Zusammentreffen mit Vera Hahn. Auf die Frage, warum sie sich für Lobetal entschied, habe die geantwortet: „Lobetale weckte meine Neugierde. In Lobetal kann ich Neues lernen.“ Doch nicht nur das spielte eine Rolle. Vera Hahn verriet in der Predigt noch mehr über ihre Beweggründe: Sie suchte eine Gemeinde, die Jesus lieb hat, in der sie mit den Menschen unmittelbar leben könne. Lobetal habe sich in der Bewerbungsmappe als inklusiven Ort präsentiert. Auch das habe sie angesprochen. Und dass es einen See gibt und Wälder – all das hat ihr Herz geöffnet. Lobetal sei ein Ort, an dem der Heilige Geist wirkt. Sie entdeckt ihn in den Beziehungen, in Gesprächen und manchmal ganz unerwartet.

Vera Hahn war zuvor Vikarin in der Berliner Auenkirche. Sie ist in Stuttgart aufgewachsen und hat in Mainz Musik (Lehramt) mit den Hauptfächern Gesang und Chorleitung sowie Theaterwissenschaften studiert. 2014 begann sie ihr Theologiestudium in Berlin, inspiriert durch Aufenthalte in der Communauté von Taizé. Sie sagt: „Taizé hat mir gezeigt, dass

meine Sehnsucht nach Leben eine Sehnsucht nach Gott ist. Ich habe deutlich den Ruf Jesu gespürt: Folge mir nach.“

Musik war weiterhin ihr Wegbegleiter. Während ihres Theologiestudiums hat sie Chöre geleitet und in der Grundschule Musik unterrichtet. In ihrer Mainzer Zeit galt ihre Leidenschaft dem Kabarett und dem Chanson. Die Lieder von Paul Gerhardt sprechen sie ebenfalls an, vor allem die existentielle Dimension seiner Texte. In ihren eigenen Chansons arbeitete sie gerade diese Aspekte heraus. Ihr Engagement galt auch der Arbeit mit Geflüchteten. Eine Zeitlang half sie bei Hausaufgaben und unterstützte eine Gruppe von Frauen.

Wünsche und gute Worte gehören an diesem Tag einfach dazu. Für die Kirchengemeinde sprach Dr. Hans Günther Hartmann und zitierte aus Psalm 37: „Befehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.“ Der Bernauer Bürgermeister André Stahl nahm sich trotz eines vollen Terminkalenders am Wahltag Zeit, um vorbei zu schau-

en. Er betonte in seinem Grußwort den besonderen geistlichen und menschlichen Anspruch der Stiftung. Geschäftsführerin Jeannette Pella überbrachte ebenso Grüße wie Vorgängerin und nachbarschaftliche Kollegin Pastorin Elisabeth Kruse. Bewohnerinnen und Bewohner ergriffen spontan das Mikrofon und freuten sich, dass Pastorin Hahn für sie da ist.

Vera Hahn ist nun freudig gespannt auf die gemeinsame Reise mit der Lobetaler Gemeinde und der Stiftung. Viele Menschen werden mit ihr unterwegs sein. Die Reise wird inklusiv, lebendig, mit Spirit, musikalisch und wird voller Überraschungen sein. Auch Gott wird mit seinem Segen an Bord sein und der Heilige Geist wird für frischen Wind sorgen.

In diesem Sinne: Herzlich willkommen, alles Gute und Gottes Segen und stets eine frische Brise Zuversicht allen, die an Bord sind.

WOLFGANG KERN

Leitung Kommunikation und Spenden

Foto: Wolfgang Kern



Vera Hahn in der Lobetaler Kirche, ihre neue Wirkungsstätte.

Neues aus Bethel

Im Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftung Bethel standen etliche personelle Veränderungen an. Wir berichten über den Ruhestand von Dr. Rainer Norden, seinen Nachfolger Christoph Nolting sowie über die Berufung von Pastor Dr. Bartolt Haase als Vorstandsvorsitzender ab 2026.

BTHELS LANGJÄHRIGER FINANZVORSTAND DR. RAINER NORDEN IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Fast 30 Jahre hat Dr. Rainer Norden die Entwicklung Bethels geprägt. Zuletzt als Finanzvorstand und Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sowie Aufsichtsratsvorsitzender des Evangelischen Klinikums Bethel (EvKB).

Fotos: Christian Weische



Vl.: Jörg-Uwe Goldbeck, Pastor Ulrich Pohl, Dr. Rainer Norden, Christoph Nolting

„Ich bin durch und durch Bethelaner“,

sagt der 68-Jährige. Darum ist der Schritt in den Ruhestand für ihn keine ganz emotionsfreie Angelegenheit. Rund 300 Gäste, darunter viele Wegbegleitende aus dem Sozialwesen, der Krankenhauslandschaft, Wirtschaft und Politik, würdigten am 10. Februar Dr. Rainer Norden zum Abschied in der Zionskirche und im Bethleler Assapheum mit stehenden Ovationen.

„Sie haben ein Stück Bethelgeschichte geschrieben, man kann fast schon von einer Generation Norden sprechen“, lobte Bethels Verwaltungsratsvorsitzender Jörg Uwe Goldbeck das Engagement von Dr. Rainer Norden und überbrachte den großen Dank des Verwaltungsrates. Mit Blick auf die unzähligen verwirklichten Projekte und Bauvorhaben bei beständig solider Finanzplanung mit Augenmaß blieb nur eine Frage offen: „Wie haben Sie das alles in ihrer Arbeitszeit bloß geschafft?“



Pastor Ulrich Pohl überreichte Dr. Rainer Norden einen kleinen „Metall-Norden“ aus den Betheler Werkstätten.

Vor der Verabschiedung im Assapheum hatte Bethels Vorstandsvorsitzender Pastor Ulrich Pohl in der Zionskirche Dr. Rainer Norden aus seinem Amt entpflichtet und dessen Lebensleistung gewürdigt. „Sich für die Menschen in Bethel einzusetzen, Gleichstellung zu ermöglichen, Wohnraum und Freizeitmöglichkeiten zu schaffen, war ihnen in den 29 Jahren immer ein großes Anliegen. Und dafür danken wir Ihnen von Herzen.“

1996 begann der Ökonom Dr. Rainer Norden als Leiter der Stabsstelle Controlling in Bethel. Da im Sozialwesen begrenzte Ressourcen an der Tagesordnung sind, war Dr. Rainer Norden vor allem der gut geplante Blick nach vorne ein Anliegen. Als Chefcontroller baut er darum ein straffes Bilanz- und Rechnungswesen auf, setzte ein zentrales Einkaufsprojekt, eine Verwaltungsreform und verbundweit die Einführung von SAP als Rechnungs- und Controllingsystem durch. Er sorgte für eine Systematisierung der Spendenbuchhaltung und damit für die so wichtige Zertifizierung des Spendenwesens. „Trotzdem war es mir immer wichtig, nicht nur auf Zahlen zu gucken, sondern vor allem auch auf Inhalte“, sagt Dr. Norden rückblickend.

Große Strukturveränderungen auf den Weg gebracht

Was es heißt, als Bethel-Geschäftsführer tätig zu sein, erlebte Dr. Rainer Norden ab 2002, als er in Berlin die Geschäftsführung des Instituts zur Diagnostik von Epilepsien und des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herberge übertragen bekam. Bis 2010 organisierte und formierte er zusammen mit dem Theologischen Geschäftsführer Pastor Dr. Johannes Feldmann aus Lobetal die neue Region Berlin-Brandenburg und die Eingliederung der Stiftung Lazarus sowie später der Stiftung Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE) in den Verbund. Vom Bau der Klinik Tabor und der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik bis zur Biomolkerei in Rüdnitz wurden in dieser Zeit zahlreiche Projekte Realität.

2010 erfolgte schließlich durch den Verwaltungsrat der Ruf in den Gesamtvorstand Bethels, wo Dr. Rainer Norden seit 2017 auch als Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden Pastor Ulrich Pohl agierte. Zusammen mit Pastor Ulrich Pohl machte er Bethels größtes Spendenprojekt, den Bau des neuen Kinderzentrums Bethel, zur Chefsache. Dass sich das

„Wir sind gut aufgestellt, um den Wandel zu gestalten.“

EvKB heute Universitätsklinikum nennen darf, ist zudem Ergebnis seiner federführenden Verhandlungen beim Aufbau der Medizinischen Fakultät in Bielefeld.

„Es gibt viele Gründe, heute Danke zu sagen“, sagte der merklich gerührte Dr. Rainer Norden in seiner Abschiedsrede, um gleich mit bekanntem Witz und Selbstironie alle Komplimente zurückzuweisen („Sie haben natürlich recht, aber ich bin viel zu bescheiden, das anzunehmen.“).

Wir können Wandel

Bei aller Feierstimmung nahm er aber auch die Politik in die Pflicht, dem immer nur behaupteten Bürokratieabbau endlich Taten folgen zu lassen. An seine Nachfolger im Vorstand gerichtet sagte er: „Bethel muss auf Sicht fahren. Wir sind gut aufgestellt, um den Wandel zu gestalten. Nicht nur, weil wir es müssen, sondern weil wir es können.“

Und trotz anhaltender Krisenzeiten beruhigte der scheidende Finanzvorstand: „Ich wäre lieber in einer leichteren Situation gegangen, aber ich gehe leichten Herzens. Mit Christoph Nolting übernimmt ein sehr erfahrener Kaufmann. Etwas Besseres kann Bethel nicht passieren.“

Privat freut sich Dr. Rainer Norden nun auf mehr Zeit für seine großen Leidenschaften, für Wissenschaft, Kunst und Konzerte. Eintrittskarten für Lesungen und Theateraufführungen hängen schon zu Hause an seiner Pinnwand.

EINFÜHRUNG VON CHRISTOPH NOLTING ALS FINANZVORSTAND IN BETHEL

Foto: Johann Vollmer



Christoph Nolting empfängt den Segen für seine neue Aufgabe von Pastor Ulrich Pohl.

Christoph Nolting ist seit zum 1. Februar 2025 Teil des Vorstands der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Der 59-Jährige übernimmt als Finanzvorstand die Aufgaben von Dr. Rainer Norden, der in den Ruhestand ging. Am 25. Februar wurde er feierlich in einem Gottesdienst eingeführt.

Mehr als 30 Jahre, seit 1993, arbeitet Christoph Nolting bereits in Bethel. Aufgewachsen in Bielefeld-Sennestadt folgte nach der Schule aber zunächst eine kaufmännische Ausbildung bei Bertelsmann, ehe er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften mit dem Schwerpunkt Finanzwirtschaft an der Universität Bielefeld anschloss.

Bethel überzeugte ihn dann auch inhaltlich. „Wir alle arbeiten hier für die Menschen mit Einschränkungen. Und wenn man die Schicksale sieht, um die sich Bethel kümmert, wird man demütig“, sagt der verheiratete, zweifache Familienvater.

Nachfolge von Pastor Ulrich Pohl frühzeitig geregelt:

PASTOR DR. BARTOLT HAASE WIRD 2026 NEUER VORSTANDSVORSITZENDER BETHEL

Der Verwaltungsrat der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel hat wichtige Personalfragen im Vorstand des Stiftungsverbundes frühzeitig geregelt.

Als Nachfolger von Bethels jetzigem Vorstandsvorsitzenden Pastor Ulrich Pohl, der im turnusmäßig zum 31. Januar 2026 aus dem Vorstand ausscheiden wird, ist einstimmig Pastor Dr. Bartolt Haase gewählt worden. Er wird sein Amt als neuer Vorstandsvorsitzender der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel zum 1. Februar 2026 offiziell antreten.

Pastor Ulrich Pohl führt den Vorsitz im Vorstand Bethels seit Februar 2008. Satzungsgemäß hat immer ein Theologe den Vorstandsvorsitz in Bethel inne. Der heute 67-Jährige wird 2026 dann nach 18 Jahren an der Spitze Bethels in den Ruhestand verabschiedet.

Foto: Christian Weische



Geregelter Wechsel: In 2026 wird Pastor Ulrich Pohl (l.) den Vorsitz im Bethel-Vorstand an Pastor Dr. Bartolt Haase übergeben. Jörg-Uwe Goldbeck (r.), Vorsitzender des Verwaltungsrats Bethels, gratuliert zur Wahl.

PRESSESTELLE VBSB



Reinhard Kunze † 4. Februar 2025

*Jesus Christus spricht:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er stirbt.*

Wir trauern um Reinhard Kunze.

Reinhard Kunze ist tot. Er wurde am 4. Februar durch einen tragischen Verkehrsunfall aus unserer Mitte gerissen. Er wurde 77 Jahre alt.

Wir spüren einen großen Schmerz. Wir sind in Gedanken bei seiner Frau, Elisabeth Kunze, bei seinen Töchtern Almuth, Cordula und Debora und seinem Sohn Erdmann. Wir sind in Gedanken bei allen, die mit ihm verbunden sind.

Reinhard Kunze hinterlässt eine große Lücke.

Wir sehen ihn vor unseren Augen, wie er drahtig und sportlich mit dem Fahrrad durch Lobetal fährt. Immer war etwas zu tun: in der Alten Schmiede, den Weihnachtsmarkt vorbereiten, in der Kirchengemeinde, im Archiv, bei Führungen durch die Ortschaft Lobetal.

Wir sehen ihn, wie er in den vergangenen Jahren bei Veranstaltungen mit seinem Fotoapparat archiwürdige Momente festgehalten hat, zuletzt beim Gedenken an die Opfer des Holocaust am 27. Januar. Er war Lobetaler durch und durch. Lobetal war seine persönliche, berufliche und geistliche Heimat. Dort lernte er auch seine Frau Elisabeth kennen. Dort gab ihm seine Familie Rückhalt und Kraft für die vielen Herausforderungen im beruflichen Engagement.

Wir blicken auf sein Leben: Er wurde am 15. September 1947 in Oberherwigsdorf im Kreis Zittau geboren. Seine Eltern führten ihn an den christlichen Glauben heran. Viel Zeit verbrachte er in der Evangelischen Jugend. Eine Jugend-Rüstzeit führte ihn 1964 und 1965 nach Lobetal. Die Begegnung mit der diakonischen Arbeit und dem Geist, in dem sich Menschen für Bedürftige christlich motiviert engagieren, ließ ihn nicht los. Er beschloss, seinen Beruf als Schmiedegeselle an den Nagel zu hängen und seinem Berufsleben eine Wendung zu geben. Er wollte für Menschen da sein und Menschen helfen.

Zunächst absolvierte er 1969 ein Diakonisches Jahr im Jugendheim „Birkenhof“. Als Schmied war er handfeste Arbeit gewohnt, doch die Tätigkeit mit herausfordernden Jugendlichen brachte ihn zeitweise bis an die Belastungsgrenze – wie er selbst es einmal beschrieb. Aber er spürte, dass er gebraucht wurde. Zugleich fühlte er sich getragen von der tiefen Gemeinschaft der Mitarbeitenden und beschloss, in Lobetal zu bleiben.

Christlich-motivierte Sozialarbeit, wie Reinhard Kunze seine Berufstätigkeit verstand, braucht Fachlichkeit. Er entschied sich für die Weiterbildung in einem sozialen Beruf und begann 1971 eine berufsbegleitende Ausbildung zum Krankenpfleger an der Krankenpflegeschule des Klinikums Berlin-Buch. Mit dem Krankenpflegeexamen in der Tasche fand er 1974 eine Stelle in der 1973 eröffneten Epilepsieklinik „Tabor“. Bei etlichen Fortbildungen machte er sich fit auf dem Feld der Epileptologie. Schließlich erwarb der 1976 den Abschluss als Fachpfleger für Psychiatrie und Neurologie. Damals arbeitete er unter der unmittelbaren Verantwortung von Dr. Marie-Luise Schikarski.

Als Zeitzeuge der politischen Wende in der DDR und der Deutschen Einheit im Oktober 1990 erlebte er die Veränderungen in der Krankenhauslandschaft unmittelbar. Die Neuorganisation des Pflegedienstes mit ausgebildetem Krankenhauspersonal war erforderlich. Darum bat ihn der leitende Arzt Dr. Bernd Findeis. Auch das übernahm er gern und gewohnt verantwortungsvoll.

2003 zog die Tabor-Klinik von Lobetal nach Bernau in das Gebäude des ehemaligen Kreiskrankenhauses an der Ladeburger Straße. Reinhard Kunze war an der konzeptionellen Arbeit bei der Personalausstattung, Raumplanung, und Baubegleitung beteiligt. Das hat die letzten Jahre seiner Klinikarbeit stark bestimmt und ihn nochmals voll gefordert.

Im November 2003 beendete er seinen Dienst nach fast 30-jähriger Tätigkeit in der Tabor-Klinik. Er war erfahren in der Projektarbeit und der Gestaltung von Veränderungsprozessen. Das empfahl ihn für die Stabsstelle Projektkoordination beim damaligen kaufmännischen Geschäftsführer Dr. Rainer Norden.

Doch damit war seine berufliche Reise nicht zu Ende: Vom Mai 2010 bis zum September 2011 übernahm er auf Bitten der Geschäftsführung die Verantwortung für den Gästebetrieb der Stiftung im Bonhoeffer-Haus.



Foto: Dorothea Brandt



Sein letztes Jahr bis zur Berentung ab November 2012 verbrachte er in Zusammenarbeit mit dem Qualitätsbeauftragten der Stiftung Peter Maciej.

Am 1. November 2012 blickte er zurück auf 43 Jahre Dienst am Menschen. Danach war seine Erfahrung weiter geschätzt. Er unterstützte bei der Durchführung von Jahresfesten, durch die Mitarbeit im Archiv der Stiftung und bei der Sicherung alter Bausubstanz. Von Juni 2020 bis zum 4. Februar 2025 widmete er sich der Sicherung und Weiterführung des Medienarchives der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Er organisierte die Besucherbetreuung und führte viele Gruppen durch Lobetal.

Reinhard Kunze übernahm zeitlebens Verantwortung für den Dienst am Menschen. Für ihn waren diakonisches Handeln und der Einsatz für Lobetal sein Leben. Wir werden ihn vermissen und dankbar in Erinnerung behalten.

Mit großem Respekt

DR. MELANIE BEINER

Theologische Geschäftsführerin

JEANNETTE PELLA

Geschäftsführerin





Ein Oster-Gruß

aus den Büros für Leichte Sprache Bernau und Berlin

Die Mitarbeitenden aus den Büros für Leichte Sprache in Bernau und Berlin wünschen allen Leserinnen und Lesern eine frohe Osterzeit.

Ostern ist das Fest der Hoffnung, des Friedens und der Besinnung. Es ist eine Zeit, in der wir die Freude am Leben teilen.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in dieser besonderen Zeit Momente des Glücks und des Segens erleben können.

Lassen Sie sich von unserer Geschichte inspirieren und genießen Sie die Feiertage im Kreise Ihrer Lieben.

Die Bilder, die die Geschichte begleiten, wurden von dem Teilnehmer Rega Hasan im Tagesförderbereich in Berlin gemalt.

Sie verleihen der Geschichte etwas besonders Schönes.

Freunde pflanzen Ostern einen Baum



Peter und Max sind beste Freunde.

Sie wohnen in Berlin.

Peter arbeitet in einem Krankenhaus.

Und Max arbeitet in einem großen Büro.

Die Freunde essen Abendbrot im Restaurant.

Beide erzählen über gemeinsame Erlebnisse.

Sie erzählen über ihre Frauen und Kinder.

Sie lachen dabei.

Auf einmal wird Max still.

Max muss Peter etwas sagen:

Ich habe eine neue Arbeit.

Mir gefällt die neue Arbeit sehr gut.

Aber die Arbeit ist in München.



Peter wird nun auch still.

Dann sagt Peter:

München ist weit weg.

Dann ziehst du nach München um.

Dann sehen wir uns **nicht** mehr.



Peter und Max gehen nach dem Essen nach Hause.

Beide Männer sind traurig.

Peter erzählt seiner Frau davon.

Jetzt fühlt Peter sich allein.



Peters Frau heißt Anna.

Anna möchte ihren Mann glücklich sehen.

Er soll **nicht** traurig sein.

Sie hat eine Idee:

Wir feiern mit Max zusammen Ostern.

Ostern ist das Fest der Hoffnung.

Wir pflanzen zu Ostern einen Baum.

Es wird ein schönes Fest mit der ganzen Familie.



Peter gefällt die Idee.

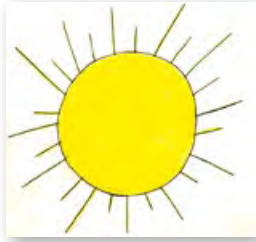
Er plant ein lustiges Osterfest.

Er malt mit seinen Kindern Eier bunt an.

Und versteckt die Eier im Garten.

Anna backt leckeren Kuchen.





Am Ostersonntag kommt Max zu Besuch.
 Max bringt seine Frau und seine Kinder mit.
 Das Wetter ist schön.
 Die Sonne scheint.
 Alle sind zusammen im Garten.
 Sie essen leckeren Kuchen.
 Die Kinder suchen nach bunten Ostereiern.
 Alle lachen dabei.



Peter und Max pflanzen den Baum in die Erde.
 Sie erzählen dabei Geschichten von früher.
 Beide sind glücklich und auch traurig.



Danach holen Peter und Max einige Karten.
 Die Freunde schreiben ihre schönen Erinnerungen auf.
 Und dann schreiben sie einen Wunsch.
 Der Wunsch ist für ihre Freundschaft in der Zukunft.



Sie legen die Karten in eine Kiste.
 In die Kiste kommt kein Wasser und Schmutz hinein.
 Sie vergraben die Kiste in der Erde vor dem Baum.



Peter und Max versprechen sich:
 Wir graben die Kiste in 10 Jahren wieder aus.
 Dann lesen wir die Karten gemeinsam.

Danach kommen alle zu dem Baum.

Sie halten sich an den Händen.

Alle versprechen sich:

Wir treffen uns regelmäßig an diesem Baum.

Der Baum erinnert uns an unsere Freundschaft.



Anna sagt zu ihrem Mann Peter:

Manchmal verändert sich das Leben.

Max zieht nach München um.

Aber Max bleibt dein Freund.



Peter lächelt und denkt an die Kiste.

Er sagt:

Anna, du hast Recht.

Dieser Baum wird wachsen.

So wie unsere Freundschaft.

Es ist egal, wo wir im Leben hingehen.

Wir können uns besuchen.

Und wir können telefonieren.

Alle hoffen:

Die Freundschaft soll bleiben.

Denn eine Freundschaft ist etwas Schönes.

Und die Freundschaft soll wachsen.

So wie der Baum im Garten.

Es ist gut Freunde zu haben.

Gute Freunde bleiben ein Leben lang.

Es ist egal, wo ein Freund lebt.

Ob in Berlin oder in München.





Die Mitarbeitenden vom Büro für Leichte Sprache haben sich die Geschichte ausgedacht.

Ostern ist ein sehr altes und sehr wichtiges Fest.

Wir denken daran:

Jesus ist am Kreuz gestorben.

Doch dann ist etwas passiert.

Jesus ist wieder auferstanden und hat weitergelebt.

Wir feiern zu Ostern die Auferstehung von Jesus.

Deshalb denken wir zu Ostern auch an Hoffnung.

Hoffnung bedeutet:

Wir warten auf gute Dinge in der Zukunft.

Mit dem Tod ist **nicht** alles vorbei.

Für unsere Geschichte bedeutet das:

Max erzählt seinem Freund Peter etwas.

Max erzählt: er zieht weit weg.

Das macht Peter traurig.

Peter denkt, er verliert seinen Freund.

Aber Peter muss keine Angst haben.

Peter und Max werden sich weiterhin besuchen.

Und sie werden miteinander telefonieren.

Die Hoffnung ist: die Freundschaft bleibt.



GESUNDHEIT TRIFFT TEAMGEIST

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal startet ein neues Projekt, das unsere Mitarbeitenden nicht nur in Bewegung bringt, sondern auch das „Wir-Gefühl“ stärkt.

Ihre Ansprechpartner*innen rund um die Sportangebote (v.l.n.r.):

- **Anne Fräger**
a.fraeger@lobetal.de
Tel. 03338/66-703
- **Corinna Haske**
c.haske@lobetal.de
Tel. 03338/66-312
- **Olaf Hadelar**
o.hadeler@lobetal.de
Tel. 03338/66-254

Mit einem Fokus auf das betriebliche Gesundheitsmanagement wollen wir gemeinsam fit bleiben und den Sport als Benefit für alle Mitarbeitenden etablieren.

In unserer Arbeitsgemeinschaft **„Gesundheit trifft Teamgeist“** dreht sich alles darum, Bewegung und Gemeinschaft zu vereinen.

Regelmäßige sportliche Veranstaltungen, gemeinsame Herausforderungen und ein inspirierender Austausch sollen uns noch enger zusammenbringen – und dabei unsere Gesundheit fördern. Denn: Wer zusammen schwitzt, bleibt nicht nur fit, sondern wächst auch als Team!

Man kann im Übrigen auch hervorragend als Unterstützung am Rand anfeuern und so mit ins Schwitzen kommen!

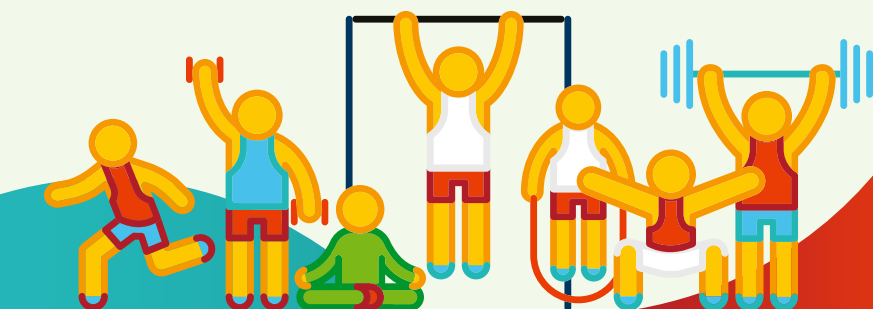
Hauptsache wir haben zusammen Spaß!

Um dieses Ziel zu verfolgen, haben wir in unserem internen Portal „Confluence“ eine Möglichkeit geschaffen, wo interessierte Mitarbeitende Informationen zu sportlichen Veranstaltungen erhalten, an denen wir als Stiftung teilnehmen.

Dazu gehört die aktive Teilnahme oder auch die Unterstützung als Zuschauer.

Neben der Informationsweitergabe möchten wir an dieser Stelle auch die Möglichkeit zur Teilnehmeranmeldung bei den aufgeführten Sportveranstaltungen schaffen. Die Kontaktdaten der Veranstaltungsorganisatoren findest du am Ende dieses Berichtes, falls du nicht die Möglichkeit einer Einwahl in „Confluence“ besitzt.

Auf der folgenden Seite haben wir die Termine aufgeführt, die wir anbieten. ►



Jeden Mittwoch BADMINTON oder/und TISCHTENNIS in der Sporthalle Lobetal

Badminton oder Tischtennis **zu zweit oder viert**
15:00 – 16:00 Uhr und 16:00 – 17:00 Uhr

Jeden Woche KEGELN
in Erkner im Sportzentrum Erkner

Frauen jeden Mittwoch 17:00 – 20:00
Männer jeden Freitag 16:00 – 20:00

APRIL

26. – 27.04. Der 51. ZITTAUER GEBIRGSLAUF
im Sportzentrum Olbersdorf

Anmeldung über o.hadeler@lobetal.de

MAI

1. – 21.05. STADTRADELN in Bernau und Umgebung

Im Wettbewerb mit anderen Kommunen (oder Teams) so viele Kilometer wie möglich „erradeln“. In deiner Region gibt es auch schon einen Termin? Dann gib uns gern Bescheid. Der Anmeldeweg wird noch über Confluence bekannt gegeben.

Fr 23.05. DER LAUF für seelische Gesundheit in Berlin

DER LAUF für seelische Gesundheit ist **ein Projekt zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen, ein Statement für eine offenere Gesellschaft und auch ein Selbsthilfe-Tool, da Bewegung der Seele gut tut.**
Anmeldungen und Infos: www.der-markt.berlin

So 25.05. STADTMAUERLAUF Bernau

verschiedene Distanzen für Kinder und Erwachsene.
Der Anmeldeweg wird noch über Confluence bekannt gegeben.

JUNI

Mi 04.06. STAFFELLAUF DER BERLINER WASSERBETRIEBE in Berlin

Ein **Staffellauf** mitten in der City mit knapp 30.000 Teilnehmern – gelaufen wird in Staffeln **zu fünft mit einer Strecke von 5x5 km.**
Die ersten 50 Anmeldungen über uns starten kostenfrei.

Mi 18.06. CUP DER GUTEN HOFFNUNG in Lobetal

Fußballturnier mit Freizeitmannschaften aus Lobetal und Umgebung auf Kleinfeld.
Anmeldung über uns oder Confluence.

23.06. – 04.07. SPORT IM PARK in Bernau

Vereine und private Kursleiter bieten von **Montag bis Freitag zwischen 16 und 20 Uhr diverse Sportarten zum Kennenlernen und Mitmachen** an, wie Qi-Gong, HIIT, Selbstverteidigung, Yoga, Kinderturnen, Gymnastik. Ohne Anmeldung.

Sa 28.06. HIKING HERO in Bernau und Umgebung

Die dritte Auflage des **HIKING HERO** findet am **28. Juni 2025** statt. Dann heißt es wieder: **44 Kilometer Extremwandern** mit Marathon-Feeling rund um Bernau!
Die ersten 10 Anmeldungen über uns starten kostenfrei.

JULI

12.07. DRACHENBOOTRENNEN Biesenthal

Im Rahmen des **24. Wukenseefests**, in Biesenthal, findet das Drachenbootrennen statt. Wir suchen **16 Paddler (davon mind. 6 Frauen) + 1 Trommler*in** – vorher finden 3 Trainingseinheiten statt.
Anmeldung über uns oder Confluence.

SEPTEMBER

01.09. – 12.09. SPORT IM PARK in Bernau

Vereine und private Kursleiter bieten von **Montag bis Freitag zwischen 16 und 20 Uhr diverse Sportarten zum Kennenlernen und Mitmachen** an, wie Qi-Gong, HIIT, Selbstverteidigung, Yoga, Kinderturnen, Gymnastik. Ohne Anmeldung.

07.09. TZMO WUKENSEE TRIATHLON

Der Wukensee Triathlon bietet eine abwechslungsreiche Strecke, die für jede und jeden eine spannende Herausforderung darstellt. Individuelle Anmeldung.

20.09. SPORTABZEICHENTAG in Bernau

Von **10 bis 16 Uhr** können dort alle Sportbegeisterten **ab 6 Jahren** ihr **Sportabzeichen** erwerben und an unterschiedlichen Stationen ihre sportliche Leistungsfähigkeit testen.

OKTOBER

12.10. Der 83. LIEPNITZSEELAUF in Lanke OT Ützdorf
Veranstalter: Bernauer Lauffreunde e.V.

15,3 km – Lauf
8,6 km – Lauf + Walking
2,6 km – Kinderlauf U12 – U16
1 km – Kinderlauf bis U10
hallo@bernauer-lauffreunde.de

DEZEMBER

31.12.2025 SILVESTERLAUF Bernau

Für alle Laufbegeisterten: **ab 10 Uhr** ein paar Runden durch den Stadtpark drehen und sich im Anschluss an die sportliche Betätigung mit einem kleinen kulinarischen Angebot bewirten lassen. **„Jeder darf so viele Runden laufen, wie er kann und will“**



Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal
Bethel 





VORGESTELLT: Der Herr der Engel

Martin Otto ist Mitarbeiter im Bereich Teilhabe Nord-Ost-Brandenburg – Wohngruppenverbund Bethel. Er hat ein Buch geschrieben über Engel mit dem Titel: „Der Herr der Engel“ und sagt dazu: „Mein Anliegen ist es zu zeigen, dass wir von Gott beschützt sind.“

Er weiß: Nicht nur in Bernau gibt es Wunder, die Gott schenkt. Aber auch hier haben Menschen immer wieder Engel erlebt. Bei Autounfällen, Zugunglücken, auf Spielplätzen, bei der Arbeit oder zu Hause wurden sie und werden wir von Engeln beschützt. Er erzählt in diesem ermutigenden Buch von solchen Erlebnissen und fügt auch Berichte aus der Bibel über Engel mit ein. Es gibt eine sichtbare und eine unsichtbare Wirklichkeit. Davon handeln diese guten Erfahrungen.

Lesen Sie drei Kurzgeschichten aus dem Buch „Der Herr der Engel“

In Lobetal

Am Dorfeingang von Lobetal wohnt Familie Dehn. Sie haben schon ein paar Unfälle gesehen, die sich vor ihrer Haustür ereignet hatten. Die Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h wurde meist nicht eingehalten. Das verwunderliche ist, dass nicht noch mehr passiert ist. Manchmal sitzen oder stehen die Bewohner mit geistiger Behinderung mitten auf der Kreuzung und wurden trotz der Raser nicht umgefahren. Warum wohl? Hier gibt es tausend Engel, sagte Dorothea. Die geistig behinderten Menschen haben eine besondere Begleitung der Engel. Viele Gefahren werden abgewendet. Das können die Mitarbeiter in Lobetal nicht ableisten. Da sind schon oft Menschen in den Wald gelaufen und haben sich verirrt. Welch großes Wunder war dann, wenn sie wieder gefunden wurden. Sie wurden beschützt und manchmal sogar gehalten.

„Wir dürfen mit Gottes Schutz und Hilfe durch seine Engel fest rechnen. Gott schützt unsere Kinder.“



Martin Otto

Foto: Wolfgang Kern

Von der Bombe zersprengt

Es geschah am Ende des 2. Weltkrieges. Der Soldat Otto Voß aus Lobetal stand Wache an einem Häuschen. In einiger Entfernung hörte man die Einschläge von Bomben. Er stand ganz allein. Plötzlich hörte er eine Stimme: „Spring runter!“ Er schaute sich um. Es war niemand zu sehen. Doch hatte er laut und deutlich diese Stimme gehört. Ohne zu zögern, sprang er in den Graben runter. Wenige Sekunden später schlug ein Geschöß in das Häuschen ein und es blieb nichts mehr davon übrig. Der Schutt fiel über den Soldaten. Doch Herr Voß blieb unverletzt. Es war ein Engel, der gerufen hatte und viele Engel, die ihn bewahrt hatten.

Psalm 73, 23: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“

Aus dem Wasser heraus geschoben

Es war ein sonniger Tag. Helmut spielte allein an dem Fluss Chemnitz. Er war noch ein kleiner Junge um die 6 Jahre, der noch nicht schwimmen konnte. Es gab da tiefe Stellen und genau dort glitzerte verlockend eine Patronenhülse aus Messing in der Sonne. Diese wollte er sich holen. An der Uferböschung rutschte er plötzlich ab und fiel ins Wasser. Gerade in diesem Moment schob die starke Hand eines Engels ihn wieder ans Ufer. „Es schob mich eine Hand, aber es war niemand zu sehen.“ erzählte mein Vati. Da stand er plötzlich wieder auf den Beinen und kletterte die Böschung hoch. Als er sich umschaute, war jedoch niemand zu sehen. Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.

Psalm 34,8: „Der Engel des Herrn stellt sich schützend vor alle, die Gott ernst nehmen, und bringt sie in Sicherheit.“

Martin Otto: „Der Herr der Engel“, ISBN 978-3-944324-90-6

Was für ein bewegender Abend:

Strahlend. Warm. Menschlich.



*Lobetäl setzte am 16. November ein strahlendes Zeichen für Zusammenhalt, Demokratie und Menschlichkeit. Die Lichterkette entlang der Bodelschwingstraße hat gezeigt: **#unserestraßebleibthell** – in Lobetal und überall! Die Lichterkette reichte vom Dorfplatz bis zur Kirche.*

Es waren rund 40 Menschen bei klirrender Kälte gekommen. Knapp 100 Lichter strahlten in der Dunkelheit. Ein großer Dank geht an alle, die mit dabei waren, die ihre Lichter mitgebracht und das Dunkel erhellt haben. Möglich gemacht hat die Aktion die Lobetaler Kirchengemeinde, unterstützt von der Ortsgemeinde und der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

WK



HABEN SIE EINE GUTE GESCHICHTE?

Wir sind in unserer Kommunikation auf der Suche nach GUTEN Geschichten, nach Erlebnissen, die ans Herz gehen, die zeigen, wofür wir als Hoffnungstaler Stiftung Lobetal stehen: Gemeinschaft verwirklichen. Den Menschen respektieren. Teilhabe ermöglichen. Vielfalt leben.

Unsere Kommunikation und die damit verbundenen Beziehungen zum Kreis der Spenderinnen und Spender, zu Menschen, die uns allgemein oder durch besondere Themen verbunden sind, lebt davon, dass wir ihnen GUTE Geschichten erzählen. GUTE Geschichten helfen uns, die Beziehungen zu vertiefen und die Stiftung als eine Organisation präsentieren, die es GUT mit Menschen meint und die sich engagiert für christliche Werte einsetzt.

Haben Sie eine GUTE Geschichte für uns? Vielleicht ein besonderes Engagement eines Kollegen oder einer Kollegin. Fällt Ihnen jemand ein, der durch Sie oder die Kolleginnen und Kollegen begleitet wird und der oder die sagt: „GUT, dass es die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal gibt, dass die Einrichtung xy mich begleitet, ich dort eine Heimat gefunden habe, ich mich auf die Menschen dort verlassen, ihnen vertrauen kann? Vielleicht planen Sie etwas in diesem Jahr, von dem Sie sagen: Das wird eine GUTE Geschichte.

Ich freue mich sehr über Ihre GUTEN Tipps und Hinweise.

Das ist wichtig, zu wissen:

- Bei der Geschichte sollen Menschen im Mittelpunkt stehen. Idealerweise sind sie bereit, sich zitieren zu lassen.
- Die Person, um die es geht, muss einverstanden sein, dass sie mit Bild und idealerweise Video in der Öffentlichkeit gezeigt wird, auch in den sozialen Medien. Ein entsprechendes Einverständnisformular muss unterschrieben werden. Nach Absprache kann auch eine ausschließliche Verwendung im Printprodukt vereinbart werden (Freundesbrief, Lobetal aktuell).
- Eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter oder ich selbst kommen gerne persönlich vorbei, um ein Interview zu führen. Gegebenenfalls wird auch ein Fotograf hinzukommen, um Bilder machen oder um ein kurzes Video („Reel“) aufzunehmen.
- Der Text wird immer vorab zur Freigabe vorgelegt.
- Sollte die Person ihre Meinung ändern, kann die Veröffentlichung jederzeit gestoppt werden.

Wir danken Ihnen sehr!

WOLFGANG KERN

Leiter Kommunikation und Spenden



Foto: Nicole-Hoenig@Pixabay

TIPP!

vom Betrieblichen
Gesundheitsmanagement
Anne Fräger

KRÄUTERQUARK der Fotogruppe Charlottenburg





Die Fotogruppe Charlottenburg ist ein Angebot des Gemeindepsychiatrischer Verbunds und Arbeitsprojekte (GPVA). In gemeinsamen Exkursionen wird die Stadt erkundet und in Film und Foto festgehalten. Dabei kommt der Spaß nicht zu kurz. Hin und wieder lädt der Schloßpark zum Picknick ein. Dazu passen hervorragend der Kräuterquark und die Honig-Ingwer-Butter auf frisch gebackenem Brot.

Zutaten für 4 Portionen

KRÄUTERQUARK

- 500 g Quark (40%)
- 50 ml stark gesprudelt Wasser
- ½ TL Salz
- ¼ TL gemahlener Pfeffer
- ½ Bund Petersilie
- ½ Bund Schnittlauch
- 1 Frühlingszwiebel
- 2 Messerspitzen Paprika

Mit einem Schneebesen oder Mixer den Quark mit dem Sprudelwasser verrühren bis eine cremige Masse entsteht. Petersilie, Schnittlauch und Frühlingszwiebel fein hacken und mit den restlichen Gewürzen unter den Quark rühren. Mindestens eine Stunde durchziehen lassen.

INGWER-HONIG-BUTTER

- 250 g Weidebutter
- 4 EL Honig
- 1 EL frisch geriebener Ingwer

Die zimmerwarme Butter mit dem Honig und dem geriebenen Ingwer vermengen und über Nacht in den Kühlschrank stellen.

Fotos: Mechtild Rieffel



Naturpark Barnim wird treibhausgasneutrales Großschutzgebiet

Bernau, Biesenthal und ein Teil von Eberswalde befinden sich im Naturpark Barnim, mit dem uns als Stiftung eine langjährige Zusammenarbeit verbindet. So bewerben wir seit 2012 gemeinsam den Lobetaler Bio Naturjoghurt als „Naturschutzbecher“. Über die zusätzlichen 3 Cent pro Becher konnten bisher über 100.000 € für Naturschutzprojekte im Naturpark eingesetzt werden!

Jetzt startet im Naturpark Barnim das EU-geförderte ZENAPA-Projekt „Zero Emission Nature Protection Areas“. Ziel ist es, treibhausgasneutrales Großschutzgebiet zu werden. Im Rahmen des Projekts gibt es sechs klimaentlastende Maßnahmen, die es jedem ermöglichen, aktiv zur Energiewende und damit zum Klima- und Naturschutz beizutragen.



Hier werden die ersten beiden Themen vorgestellt, weitere vier folgen:

1. Energieberatung für Wohngebäude – Energieverbrauch & -kosten senken

Eine staatlich geförderte Energieberatung für Wohngebäude analysiert den Energieverbrauch Ihres Hauses, um den Effizienzgrad und damit die Energiebilanz zu verbessern. Sanierungsmaßnahmen an der Gebäudehülle, Optionen für den Heizungstausch und die Nutzung erneuerbarer Energien werden neben Maßnahmen mit geringem Investitionsbedarf, wie die Dämmung von Rohrleitungen und Rollladenkästen, geprüft. Am Ende erhalten die Gebäudebesitzer einen Sanierungsfahrplan, der alle relevanten Maßnahmen zusammenfassend aufzeigt.

Die Energieberatung identifiziert Schwachstellen, um den Energieverbrauch zu senken, die Gebäudesubstanz zu schützen, Kosten zu sparen und geeignete Förderprogramme in Brandenburg zu finden. Bevor eine Entscheidung für eine energetische Umrüstung getroffen wird, ist es ratsam, sich von einem qualifizierten Fachmann beraten zu lassen.

Eine Liste mit regionalen Gebäudeenergieberatern in Brandenburg ist online abrufbar, unter www.energie-effizienz-experten.de. Zusätzlich bietet die Verbraucherzentrale Bran-

denburg die Möglichkeit eines kostenlosen Beratungstermins an: <https://www.verbraucherzentrale-brandenburg.de/energie/energiesparberatung-15772> an. Die Suche nach dem passenden Handwerker kann über den Kontakt der lokalen Kreishandwerkerschaft Barnim erfolgen: <https://www.kh-barnim.de>.

2. Heizungstausch – warum der Umstieg auf moderne Heiztechnik sinnvoll ist

Bei der Auswahl der geeigneten Heizung für ein Wohngebäude spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Dazu gehören unter anderem die Qualität der Gebäudedämmung, die Effizienz der Wärmeverteilung sowie die Verfügbarkeit von Brennstoffen und die lokalen Energiepreise. Moderne Heizungen können langfristig Heiz- und Wartungskosten einsparen, den CO₂-Fußabdruck reduzieren, eine gleichmäßigere Wärmeverteilung bewirken und damit den Wohnkomfort erhöhen.

Die Holzheizung kann eine nachhaltige Alternative für viele Haushalte in Brandenburg darstellen. Dabei kommen in unserer Region unterschiedliche Arten von Holzheizungsanlagen in Betracht. Gefördert wird der Einbau einer Biomasseheizung durch die KfW: www.kfw.de.

Holz in Form von Hackschnitzeln, Holzbriketts, Holzpellets und Scheitholz dient als Brennstoff zur Wärmeerzeugung. Die Wahl des passenden Heizsystems hängt von der regionalen Verfügbarkeit der Brennstoffform ab. Jede Form bietet Vor- und Nachteile, die abzuwägen sind. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der in der Regel regional verfügbar ist. Daraus resultieren stabilere Brennstoffpreise. Stammt es aus einer regionalen und nachhaltigen Waldnutzung findet entsprechend der Entnahme auch eine Aufforstung statt. Aber: Heizen mit Holz erzeugt Emissionen! Der Energieaufwand für den Holzeinschlag, die Verarbeitung und den Transport, die Rauchgase beim Verbrennen müssen berücksichtigt werden.

Holzöfen richtig heizen kann jeder?

Hier schlummert erhebliches Potenzial => bis zu 35% geringerer Holzverbrauch, 50 % Reduktion der Schadstoffbelastung (auch im eigenen Wohnzimmer), längere Haltbarkeit des Ofens bei geringeren Wartungskosten!

Über www.ofenakademie.de lassen sich in einem Online-Selbstlernkurs viel Know How und ein Zertifikat erwerben – der Ofenführerschein.

Dieses Heizungssystem eignet sich insbesondere für Altbauten in Brandenburg, die günstig an regionales Energieholz kommen können.

Eine effiziente und umweltfreundliche Alternative zur herkömmlichen Heizung stellt die durch die KfW in Brandenburg geförderte **Wärmepumpe** dar. Sie verwendet Wärme aus der Umgebungsluft, dem Grundwasser oder Erdreich für die Wärme- und Warmwasserbereitung. Sie verursacht keine CO₂-Emissionen, wenn der benötigte Strom aus erneuerbaren Energien gewonnen wird.

Es bietet sich an, die Wärmepumpe mit einer Photovoltaik- oder Solarthermieanlage zu kombinieren. Heutzutage ist die Wärmepumpe, besonders im Neubau, das am häufigsten

eingesetzte Heizsystem. Sie verbraucht besonders wenig Strom, wenn sie mit niedrigen Vorlauftemperaturen unter 55°C arbeitet. Auch im Bestand von Gebäuden gibt es ein großes Potenzial für den Einsatz solcher Anlagen, oft ohne zusätzliche Effizienzmaßnahmen an Gebäudehülle oder Wärme-

verteilung. Allerdings ist bei Sanierungsmaßnahmen eine vorherige Heizlastberechnung unerlässlich.

Solarthermie nutzt Sonnenenergie zur Erzeugung von Warmwasser und Heizungsunterstützung. Die Installation wird von der KfW gefördert. Auf Dächern oder Hauswänden installierte Kollektoren wandeln Sonnenenergie in Wärme um. Eine Wärmeträgerflüssigkeit zirkuliert in speziellen Absorberflächen und transportiert die Wärme zu einem Warmwasser- oder Heizungs-

pufferspeicher, wo sie über mehrere Tage gespeichert und bei Bedarf genutzt werden kann.

Es gibt zwei Arten von Kollektoren: Flachkollektoren, die kostengünstiger sind und hauptsächlich für Warmwasser genutzt werden, und effizientere Röhrenkollektoren, die auch zur Heizungsunterstützung geeignet sind. Da die Sonneneinstrahlung saisonalen Schwankungen unterliegt, muss eine Solarthermie-Anlage mit einem Heizsystem kombiniert werden, das in sonnenarmen Zeiten einspringt. Dies kann sowohl bei Neubauten als auch bei Bestandsgebäuden geschehen, z.B. durch Anschluss an Öl- oder Gasheizungen oder zentrale Holzfeuerungs-systeme.

Das **MVZ in Lobetal** ist ein Neubau und wird über Erdwärme beheizt. Im **Christopherus-Hof Rüdnitz**, einem Bestandsbau, wird nach Fertigstellung eine mit einer PV-Anlage kombinierte Erdwärmeheizung arbeiten.





Grafik: BRN-Pixel/AdobeStock

In der Heizzentrale Alt-Lobetel wurde im Januar 2025 eine umfangreiche Modernisierung realisiert: Vor dem Umbau liefen drei Niedertemperaturkessel mit je 1,2 MW auf Volltemperatur. Nun wurden dafür zwei Brennwertkessel mit insgesamt 700 kW eingesetzt. Über ein vorhandenes Nahwärmenetz werden Haus 18 b/c, Saalgebäude, Verwaltung Teilhabe, die Häuser Leben Lernen Lobetal, Bethel, Gnadental, Bucheneck und Alte Wäscherei versorgt. Im Sommer ergänzt die Anlage eine Wärmepumpe. Zusätzlich ist ein BHKW installiert, dessen Abwärme in Pufferspeicher abgegeben wird. Die Wärmeübergabestationen wurden mit neuen Reglern und Isolierung versehen. Weitere BHKW sind im Lazarus Berlin, Bonhoeffer-Haus Lobetal, Dreibrück, Bad Kösen und Freudenquell Eberswalde im Einsatz. **Blockheizkraftwerke, kurz BHKW, sind kleine Kraftwerke, die umweltschonend Quartiere oder auch einzelne Häuser sowohl mit Wärme („heiz“), als auch mit Strom („kraft“) versorgen. Die Funktionsweise ist denkbar einfach: Beim Erzeugen von Strom durch das Verfeuern von Brennstoffen (Gas, Öl, Holz u.a.) entsteht mit einem überragenden Wirkungsgrad vor allem Wärme, die direkt im Haus eingesetzt werden kann.**

Solarthermie ist umweltfreundlich, da sie den Bedarf an fossilen Brennstoffen reduziert und den CO₂-Ausstoß verringert. Obwohl die Installation anfangs kostenintensiv ist, amortisieren sich die Ausgaben durch Energieeinsparungen. Zudem haben die wartungsarmen Solarkollektoren eine Lebensdauer von über 20 Jahren.

Bereits die Umsetzung kleinerer Effizienzmaßnahmen kann Energie sparen, Kosten senken und das Klima schonen. Beispielsweise kann der Austausch einer ineffizienten gegen eine hocheffiziente **Umwälzpumpe** schon zu signifikanten Stromeinsparungen führen. Sie ist das Herzstück jeder Heizungsanlage und sorgt dafür, dass das warme Wasser von der Heizung zu den Heizkörpern gelangt und im Gebäude zirkuliert.

Hocheffiziente Umwälzpumpen verbrauchen deutlich weniger Strom als veraltete Modelle. Durch den Austausch einer alten Umwälzpumpe kann der Pumpstromverbrauch im Gebäude um bis zu 80 % reduziert werden. Ein Heizungsbauer oder Installateur kann bei der Auswahl der richtigen Umwälzpumpe helfen und auch Fragen zur Steuerung der Heizungsanlage und möglichen Förderungen beantworten. Zur Sicherstellung einer gleichmäßigen Wärmeverteilung im Gebäude führt er einen hydraulischen Abgleich durch, der den Energieverbrauch ebenfalls erheblich reduzieren kann.

BEATRIX WALDMANN

Leiterin Stabsstelle Nachhaltigkeit

120. JAHRESFEST

LOBETAL

22. Juni 2025



SCHAU HIN.
ENTDECKE
DAS GUTE.

SAMSTAG 14.06.▶ **11.00 – 13.30 Uhr****Teilnahme am Hussitenfest-Umzug in Bernau**

Darstellung des Umzugsbildes „1905 – Gründung des Vereins Hoffnungstal“

MITTWOCH 18.06.▶ **16:00 – 18:00 Uhr****„Cup der guten Hoffnung“**

ambitionierte Teams der Hoffungstaler Stiftung Lobetal und befreundete Firmenteamer kämpfen um den von der Geschäftsführung gestifteten Fußball-Wanderpokal, Anmeldung unter: u.kerstan@lobetal.de oder Tel. 03338-66500

▶ **17.30 – 18.30 Uhr****Epilepsie-Seminar der Epilepsieklinik Tabor**

Ladeburger Str. 15, 16321 Bernau; Thema: „Prognose und Management akut-symptomatischer epileptischer Anfälle“, Referent: PD Dr. med. Bernd Vorderwühlbecke, Oberarzt, Königin-Elisabeth-Krankenhaus Herzberge, Bereich prächirurgische Epilepsiediagnostik, Facharzt für Neurologie

DONNERSTAG 19.06.▶ **14.30 – 18.30 Uhr****Sommerfestes für leistungsberechtigte Menschen aus Lobetal, Rüdnitz, Biesenthal**

auf dem Dorfplatz in Lobetal

FREITAG 20.06.▶ **10.00 – 16.00 Uhr****Sommerfest der Pflegeschule Bernau**

auf dem Dorfplatz in Lobetal

SAMSTAG 21.06.▶ **17.00 – 18.30 Uhr****Jahresfest-Konzert: Musik für Blockflöten-Ensemble, Chor, Gitarren-Ensemble und mehr**

Ort: St. Marienkirche Bernau

Eintritt frei

(Bustransfer **ab 16.15** Uhr von den Bushaltestellen in Lobetal,

Rückfahrt **ab 18.45** Uhr Haltestelle Paulus Praetorius Gymnasium)



SONNTAG 22.06.

**120. Jahresfest unter dem Motto:
„Schau hin. Entdecke das Gute“.**

▶ **10:00 – 11:00 Uhr**

Festgottesdienst in der Lobetaler Waldkirche

Anspiel: Lobetaler Christenlehrekinder

Festpredigt: Pastor Ulrich Pohl

Musikalische Begleitung: Posaunenmission Bethel,

Bläserchor Lobetal und Bläser aus dem Kirchenkreis,

Leitung: Kantor Daniel Pienkny

▶ **11:30 – 16:00 Uhr**

Buntes Familienprogramm

auf dem Dorfplatz Lobetal

Mitmachangebote und Verkaufsstände mit Kreativen

Produkten, Pflanzen, Lobetaler BIO, Treffpunkt Freundeskreis u.v.m.

Informationen zur Arbeit,

Mittagstisch, Kaffee und Kuchen

▶ **14:00 – 15:00 Uhr**

**Konzert mit dem Musiker und
Sänger Marlon Falter**

in der Waldkirche Lobetal

**SCHAU HIN.
ENTDECKE
DAS GUTE.**

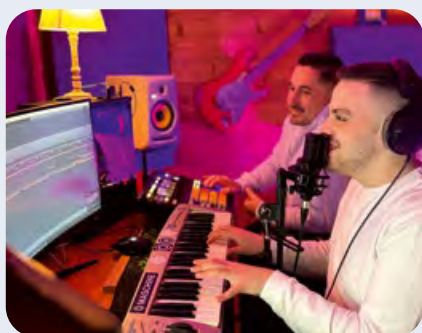




Foto: © ProSiebenSAT.1, Claudius Pilug

MARLON FALTER


... ist ein außergewöhnlicher Musiker mit einer beeindruckenden Stimme und einer mitreißenden Bühnenpräsenz. Der junge Künstler wurde 2022 durch seine Teilnahme an The Voice of Germany einem breiten Publikum bekannt. Seine gefühlvollen Interpretationen und sein einzigartiges Gesangstalent machten ihn schnell zu einem Favoriten der Zuschauer.



Auch nach der Show bleibt Falter am Ball und widmet sich mit großer Leidenschaft seiner Musikkarriere. Auf Social Media begeistert er eine rasant wachsende Fangemeinde. Besonders auf TikTok und Instagram sorgt er mit Coversongs, darunter beeindruckende Interpretationen von Michael Jackson und Elvis Presley, für Aufsehen. Seine Videos erreichen Millionen von Menschen weltweit.

IMPRESSUM


Lobetal aktuell – Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal für Mitarbeitende und Freunde. Herausgegeben vom Bereich Kommunikation und Spenden im Auftrag der Geschäftsführung. Erscheint fünfmal jährlich.

 lobetal.de

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Bethel 

 lobetal

 Lobetal_hoffnungstal

 hoffnungstalerstiftunglobetal

SPENDENKONTO

IBAN DE22 3506 0190 0000 2222 24

BIC GENO DE D1 DKD

Bank für Kirche und Diakonie eG
(KD-Bank)

V.I.S.D.P.

Wolfgang Kern
Bodelschwinghstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 0 33 38/667 89

AUTOREN

soweit nicht anders
bezeichnet Wolfgang Kern (**WK**),
Renate Meliß (**RM**),
Andreas Gerlof (**AG**)

FOTOS

soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetal;
Freepik, Unsplash, Pexels, AdobeStock
Titel: Therpieeulen zaubern gute Laune
im Julia von Bodelschwingh-Haus.
Lesen Sie mehr dazu auf Seite 29.
Foto: © Katharina Kröll-Mohr

LAYOUT & SATZ verbum-berlin.de

DRUCK Druckerei Nauendorf

REDAKTIONSSCHLUSS

der vorliegenden Ausgabe: **21.02.2025**
und
der kommenden Ausgabe **2 / 2025:**
25.04.2025

 Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11348-2503-1001

OSTERBASTELN in den Gewächshäusern der Hoffnungstaler Werkstätten



Die Hoffnungstaler Werkstätten laden Jung und Alt am **22. März 2025 von 9 Uhr bis 16 Uhr** zu einem Osterbastel- und Frühlingsevent in den Gewächshäusern des Bereichs Zierpflanzenbau ein.

Und das erwartet die Gäste:

Besichtigung: Besucher erhalten einen Einblick in die Produktionsgewächshäuser und sehen, wie aus Jungpflanzen verkaufsfähige Pflanzen für die Sommerbepflanzung heranwachsen.

Bastelaktionen: Die Besucherinnen und Besucher können Ostergestecke erstellen und Körbchen sowie Schalen bepflanzen, die als Osterdekoration genutzt werden können. Mitarbeiter stellen praktische Bastelideen vor und geben kreative Ideen weiter.

Pflanzenverkauf: Im Angebot stehen selbst gezogene Frühjahrsblüher wie Primeln, Stiefmütterchen, Hornveilchen, Hornveilchenampeln, Tausendschönchen, blühende Zwiebeln und weitere Pflanzen, die direkt ins Freiland gepflanzt werden können.

Verköstigung: Für das leibliche Wohl der Besucher ist am Grill gesorgt.



Öffnungszeiten

Gewächshäuser im Bereich Zierpflanzenbau:
9:00 bis 16:00 Uhr

Pflanzencenter der Barnimer Baumschulen und Milchladen: 10:00 bis 14:00 Uhr

Frühlingserwachen & Osterbasteln

in den Hoffnungstaler Werkstätten
in Biesenthal

Samstag, den 22.03.2025
9.00–16.00 Uhr

- Verkauf von Frühlingsblüher aus eigener Produktion aus unseren Gewächshausanlagen.
- Fertigen Sie Ihr individuelles Ostergesteck unter fachkundiger Anleitung an.



Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Sydower Feld 1 * 16359 Biesenthal
Tel. 03337 430-320

Hoffnungstaler Hoffungstaler Stiftung
Werkstätten Lobetal
Betal

Wir feiern im Jahr 2025:

Die Wohnstätten Reichenwalde werden 100 Jahre.

Das ist ein Jubiläum.

Ein Jubiläum ist ein besonderes Datum.

Wir machen

einige Veranstaltungen im Jahr 2025.

In diesem Heft lesen Sie die Veranstaltungen.



Kontakt

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Wohnstätten Reichenwalde
Dahmsdorfer Straße 6
15526 Reichenwalde

Ansprechpartnerin

Josefine Werner
Telefon: 03 36 31 – 85 71 7
E-Mail: j.werner2@lobetal.de

Übertragung in Leichte Sprache

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Büro für Leichte Sprache Bernau
Ladeburger Chaussee 73
16321 Bernau bei Berlin
E-Mail: leichte-sprache-bernaul@lobetal.de
Telefon: 0 33 38 – 66 12 30 / 31

18. Januar 2025

Neujahrsfeier

10. April 2025

Wir verlegen einen Stolperstein



Die Jahre 1933 bis 1945
sind sehr schlimm gewesen.
Viele Menschen sind
von Nazis verfolgt worden.

Wir möchten an die Opfer denken.

Deshalb legen wir einen Gedenkstein in den Boden.
Dabei denken wir an Hugo Weile.
Er hat in Reichenwalde gelebt.
Er ist von Nazis weggebracht
und getötet worden.

Beginn: 15 Uhr

Ort: vor dem Schloss in Reichenwalde

16. Mai 2025



Wir eröffnen eine Ausstellung

In der Ausstellung sehen Sie:
Das Leben von Menschen
in der Wohnstätte Reichenwalde.

Wir zeigen Filme, Fotos und Dinge.
Sie zeigen die letzten 100 Jahre von Reichenwalde.

Die Ausstellung hat das ganze Jahr geöffnet.



Bringen Sie Geld
für Essen und Trinken mit.

Beginn: 15 Uhr

Ort: im Schloss Reichenwalde

28. Juni 2025



**Sommerfest mit
Festgottesdienst**

2025 ist ein besonderes Jahr.
Vor 100 Jahren hat die Geschichte
in Reichenwalde angefangen.

Wir sind stolz auf unsere Geschichte.
Wir wollen die Geschichte feiern.

Seit 1986 haben wir jedes Jahr ein Sommerfest.
Im Jahr 2025 feiern wir 100 Jahre Geburtstag.
Wir feiern mit Gottes Segen.

Das bedeutet:
Gott beschützt und behütet uns.

Es gibt Kaffee und Kuchen.
Und wir hören Musik und tanzen.

Beginn: 14 Uhr in der Kirche

Ort: danach auf dem Gutshof in Reichenwalde

7. September 2025



Ein Erlebnistag mit dem Fahrrad rund um den Scharmützelsee

Wir machen mit einem Stand mit.
Am Stand haben wir
eine Stempel-Stelle.

Fahrrad-Fahrer erhalten bei uns einen Stempel.
Der Stempel zeigt:
hier bin ich mit dem Fahrrad gewesen.
Jeder Mensch kann zu uns kommen.
Alle können bei uns Pause machen.



Wir haben Kuchen und Getränke.
Wir haben tolle Sachen,
die wir selbst gemacht haben.
Bringen Sie dafür Geld mit.

Beginn: 10 Uhr **Ende:** 16 Uhr

Ort: auf dem Gutshof

20. September 2025



Konzert im Park für alle Menschen

Kommen Sie in unseren Park.
Da haben wir
einen schönen Abend.

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung
machen zusammen Musik, Theater und Kunst.

Sie können diesen Menschen helfen:
Sie können Geld geben.
Das bedeutet:
Sie spenden Geld.



Beginn: 15 Uhr

Ort: im Park von der Wohnstätte

28. September 2025



Erntedank-Fest

Wir bedanken uns für die Ernte.

Ernte bedeutet:

Bauern holen Obst und Gemüse von den Feldern. Wir sagen Danke für das Essen, das wir haben.

Beginn: 15 Uhr

Ort: Speisesaal

10. Oktober 2025



Geschichten über Bethel, Lobetal und Reichenwalde

An diesem Abend sind dabei:

- der Leiter von früher von den Wohnstätten
- ein Mann, der die Geschichte gut kennt
- ein paar andere Gäste.

Diese Gäste wissen viel von der Geschichte von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Kommen Sie vorbei.

Erzählen Sie uns Ihre Geschichte.



Bringen Sie Geld für Essen und Trinken mit.

Beginn: 19 Uhr

Ort: Speisesaal

14. November 2025



Wir feiern das Ende von unserem besonderen Jahr

Das Thema heißt:
100 Jahre, 100 Geschichten,
100 Bäume.

Die 100 Bäume bedeuten:

- viele Jahre
- viele Erlebnisse
- die Zukunft von Reichenwalde.

Wir pflanzen an dem Tag Bäume.
Machen Sie auch mit.

Sie können ein Baum-Pate werden.
Ein Baum-Pate kümmert sich um diesen Baum.

Zum Beispiel:

- Sie bezahlen den Baum.
- Sie gießen den Baum.
- Sie machen Unkraut am Baum weg.

Nach der Aktion erinnern wir uns gemeinsam
an das Jubiläumsjahr 2025.

Wir zeigen Bilder
und erzählen Geschichten aus dem Jahr.
Es gibt Essen und Trinken für alle.



Bringen Sie Geld
für Essen und Trinken mit.

Beginn: 10 Uhr

Ort: im Außengelände von den Wohnstätten

Das Haus Horeb wünscht frohe und gesegnete Ostern



Foto: Wolfgang Kern

Haus Horeb

Das Haus Horeb in Lobetal ist eine Einrichtung für Menschen mit Abhängigkeitserkrankung, psychischen und komorbiden Störung.

Umgeben von idyllischen Landschaften, Wäldern und Seen bietet es innerhalb der dörflichen Gemeinschaft Lobetals Männern und Frauen mit chronischen, mehrfachen, hirnganischen sowie körperlichen Beeinträchtigungen ein beschützendes, förderndes und alkoholfreies Umfeld.

Im Haus stehen 35 individuell eingerichtete Einzelzimmer zur Verfügung. In den offenen Wohngruppen entwickeln sich Freundschaften. Die Tagesgestaltung beinhaltet Arbeits- und Beschäftigungsangeboten, wie bspw. das gestalten von Osterdekoration, sowie die Unterstützung und Begleitung bei der Verrichtung aller Alltagsangelegenheiten.

WK



Foto: Pevels/Josh Withers

OSTERGEDANKE von Martin Luther King

Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, daß es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt, die Gott heißt. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er kann das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln.